Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1892

1.1.1892 (No. 1)

Visual Library

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- und Feiertags und kostet in Karlsruhe in's Haus gebracht vierteljährlich 2 Mk. 60 Pfg. (monatlich 70 Pfg., wenn in der Expedition oder in den Agenturen abgeholt), durch die Post bezogen vierteljährlich 3 Mk. 25 Pfg., mit Bestellgeld 3 Mk. 65 Pfg.

Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.

Badischer

Samsta[g] …
Das illustrirte achtseitig[e] …
„Sterne und B…

№ 1. Freitag, den 1. Janua[r]

Zum Gesetzentwurf über das Telegraphenwesen des deutschen Reichs.

Eine große Anzahl von Petitionen deutscher Städte hält die Uebertragung des Telegraphen- und Telephon-Regals an das deutsche Reich für bedenklich und sie wünscht deshalb die Beschränkung des Regals auf die Anlagen des öffentlichen Verkehrs, im Gegensatz zum Lokalverkehr, eventuell eine Bestimmung dahin, daß die Befugniß der Städte, über ihre Straßen und Plätze frei zu verfügen, ausdrücklich vorbehalten werde und daß Reichstelegraphen so angelegt werden müssen, daß sie gegen Einwirkung anderer — sei es bestehender, oder erst in Zukunft herzustellender — benachbarter Einrichtungen und Leitungen möglichst (durch metallische Rückleitungen) in sich selbst geschützt sind.

Der Städtetag zu Frankfurt, auf welchem 154 Städte vertreten waren, hat sich dahin ausgesprochen, daß die Befugniß der Städte, über ihre Straßen frei zu verfügen, ausdrücklich vorzubehalten und daß alle elektrischen Leitungen, also auch die Staatsleitungen, in sich selbst geschützt werden sollen.

Der elektrische Kongreß zu Frankfurt, an welchem die Vertreter der elektrischen Wissenschaft und die Leiter der meisten Staatstelegraphen der Welt theilgenommen haben, hat sich hinsichtlich der Anwendung der elektrischen Kraft für den allgemeinen Verkehr dahin ausgesprochen, daß bei Erlassung öffentlicher Vorschriften der Grundsatz maßgebend sein müsse, daß jede solche Anlage gegen den Einfluß anderer Anlagen geschützt sein solle, ohne Unterschied zwischen Schwach- und Starkstromanlagen; daß, wenn auch gegenseitige Beeinflussung elektrischer Leitungen nicht gänzlich zu vermeiden sei, diese Einwirkung doch soweit herabgemindert werden könne, daß sie den Betrieb nicht hindern; daß die Benützung der Erde als Rückleitung oder die Verbindung einer Leitung mit Erde zur Zeit zwar nicht gänzlich entbehrt werden könne, daß es aber um so weniger einzelnen Arten von Anlagen zustehen könne, die Erde ausschließlich zu benützen. Das Interesse der öffentlichen Sicherheit gegenüber elektrischen Anlagen und die Regelung ihrer technischen Beziehungen unter einander sei von Behörden wahrzunehmen, welche an solchen Betrieben nicht betheiligt sind.

Ein an den demnächst zusammentretenden „deutschen Handelstag" von Dr. G. Siemens erstattetes Referat gipfelt in den Sätzen, daß das Telegraphen- und Telephon-Regal sich analog dem Postgesetz auf den allgemeinen Verkehr zu beschränken habe und die Errichtung von Areien vom Regal auszuschließen sei; diese sei der Regalverwaltung nur dann zu gewähren, wenn die Einführung der Elektricität in den allgemeinen Verkehr gleichzeitig gesetzlich geregelt wird, wobei etwaiger Widerstreit konkurrirender Leitungen durch eine oberste Spruchbehörde, von Juristen und Technikern zusammengesetzt, zu entscheiden wäre, welcher auch die Regalverwaltung unterworfen sein müßte.

Von freisinniger Seite sind für die demnächstige Berathung des Gesetzentwurfs im Plenum des Reichstags in gedachter Richtung folgende Anträge gestellt: Der elektrische Fernverkehrbetrieb gegen Bezahlung soll ausschließlich dem Reiche zustehen. Telegraphen- und Telephonanlagen müssen, sofern Störungen durch andere Leitungen zu befürchten sind, so eingerichtet sein, daß sie in sich selbst geschützt erscheinen, sofern auch diese Leitungen den besagten Ansprüchen genügen.

Diese sämmtlichen Wünsche und Anträge bezwecken alle bei der bevorstehenden allgemeinen Einführung der Elektricität in den Verkehr betheiligten Interessen gegen eine denselben nachtheilige Auslegung des Regals zu schützen. Man fürchtet, daß seitens der Regalverwaltung die ausgiebige Verwerthung der Elektricität insbesondere in den Verkehrscentren (den Städten) thatsächlich unmöglich gemacht werde.

Die diesem Bestreben zu Grunde liegende Befürchtung gründet sich:

I. Auf die Stellung und die Befugnisse, welche ein bekannt gewordener Gesetzentwurf betreffend die elektrischen Anlagen die Staatstelegraphenverwaltungen zuweist, insbesondere auf § 2, welcher den auch für Staatstelegraphen geltenden Grundsatz aufstellt, daß elektrische Leitungen bereits bestehende nicht behindern und die spätere Benutzung des öffentlichen Grund und Bodens zu öffentlichen elektrischen Telegraphenanlagen nicht unmöglich machen dürfen. Die §§ 3—10 über das Verfahren bei Herstellung von Anlagen auf öffentlichem Grund und Boden geben der Telegraphenverwaltung neben dem ordentlichen Instanzenzug noch das außerordentliche Rechtsmittel der Berufung an den Bundesrath, wenn dieselbe glaubt in ihrem Interesse durch die Entscheidung der Landescentralbehörde geschädigt zu sein und gestaltet sich das Verfahren bei Errichtung von Anlagen der Regalsverwaltung nach § 11 insofern anders, als bei anderen Anlagen eine vorgängige Genehmigung der höheren Verwaltungsbehörde einzuholen ist, während die Telegraphenverwaltung ihre Anlagen ohne Weiteres machen kann und erst nachdem dieselben ausgeführt sind, die etwa geschädigten Unternehmer bei der höheren Verwaltungsbehörde Widerspruch erheben können.

Die angedeuteten Befürchtungen gründen sich:

II. Auf einige Verfügungen der Reichspostelegraphenverwaltung an Stadtverwaltungen, aus welchen eine Auslegung des vom Reiche schon jetzt beanspruchten Regals dahin entnommen werden könne, daß nicht nur die bestehenden Telegraphen- und Telephonanlagen in ihrem jetzigen Bestand, d. i. in der Benützung der Erde als Rückleitung nicht beeinträchtigt werden dürfen, sondern daß der Telegraphenverwaltung ein Vorrecht auch für neue Anlagen gegenüber anderen früheren, ja sogar zu Gunsten solcher zustehe, an deren Ausführung noch gar nicht gedacht wird. Man befürchtet deshalb in der Gewährung des Regals für die Errichtung von Telegraphen ohne Vorschriften über die Art der Herstellung die Gefahr für Fabriken und Städte, den ihnen gehörigen Boden für Elektricität nicht beliebig ausnützen zu können.

Diese Befürchtungen gründen sich:

III. Auf die Erwägung, daß nach etwaiger Verabschiedung dieses Gesetzes die Reichspostverwaltung keine Ursache haben werde, das Gesetz betreffend die elektrischen Anlagen zu betreiben, so daß der Reichstag nicht in Bälde Gelegenheit hätte, die Bevorzugung des Telegraphen durch Statuirung der Gleichberechtigung der Industrie, des Transportes, der Beleuchtung u. dgl. durch Abänderung des § 2 des Entwurfs im Sinne der Beschlüsse des Städtetages und des erwähnten Referates an den deutschen Handelstag zu beseitigen. Man ist auf letzterer Seite der Ansicht, daß der Etat in Folge einer Verpflichtung zur Errichtung metallischer Rückleitung bei sämmtlichen Staatsanlagen nicht erheblich belastet, der Fernsprechverkehr dadurch aber erheblich verbessert würde in Folge der Hintanhaltung störender Nebengeräusche, wie sie sich in großen Städten jetzt schon bemerkbar machen. Auch wird darauf hingewiesen, daß neue Unternehmungen zu den betreffenden Kosten etwa herangezogen werden könnten.

Die Kommission des Reichstages, welcher die im Obigen dargestellten Bestrebungen im Wesentlichen bekannt waren, hat nach ihrem unterm 4. Mai d. J. durch den Abgeordneten Freiherrn v. Buol erstatteten Bericht den auf eine gesetzliche Abgrenzung des Regals abzielenden Anträgen und Wünschen, abgesehen von der vorgenommenen Ausb[…] Koncessionirung und von de[…] einer eventuellen Pflicht des Rei[…] den Verkehr innerhalb ihrer Bezi[…] ertheilen, keine Rechnung und kein Be[…] dem Reiche das in dem Gesetzentwurf […] Regal zu gewähren.

Sie ist dabei von der Anschauung ausgegange[n …] das Regal zwar ebensowenig die Befugniß […] die Errichtung elektrischer Leitungen da zu verhin[dern …] wo von dem Regal noch kein Gebrauch gemacht wir[d,] als für die Regalverwaltung eine Verpflichtung besteht, ihre Anlagen gegen andere Leitungen selbst zu schützen, die noch gar nicht vorhanden sind, daß dasselbe aber allerdings dem Reiche das Vorrecht gewähre, seine bestehenden Anlagen gegen Störung durch neue Leitungen nicht erst sichern zu müssen und ferner neue Anlagen auf öffentlichem Grund und Boden unbeanstandet errichten zu können, soweit der Hauptzweck, dem dieser dient, es gestattet und sofern andere Anlagen dadurch nicht unnöthig behindert werden. Dieses Vorrecht erachtete man in der Priorität der Telegraphie, in der gegenüber allen anderen Arten der Benützung der Elektricität weit überwiegenden Superiorität derselben in der großen Bedeutung des Weltnachrichtenverkehres für das allgemeine Interesse, sowie darin begründet, daß es zweifellos auch gerechter ist, die Kosten etwaiger metallischer Rückleitung der Staatstelegraphen und Telephone — dieselben mögen nun 65 Millionen oder nur wenige Millionen betragen, wie von anderer Seite berechnet wird —, denjenigen aufzulegen, die von den andern Leitungen direkten Nutzen haben, und wenn es das Kleingewerbe und nicht etwa Aktionäre sein sollten, anstatt der Gesammtheit der Steuerzahler.

Dabei ging man von der Ansicht aus, daß gegen einen Mißbrauch des so begrenzten Rechts die deutschen Gerichte nöthigenfalls denselben Schutz gewähren würden, den nach dem angeführten Referate die amerikanischen Gerichte gewährt und dadurch alle weiteren Schutzmaßregeln überflüssig gemacht haben, indem sie einer vom Staate mit dem Telephon-Monopol betrauten Gesellschaft das Recht versagten, den Bau einer elektrischen Straßenbahn zu verhindern, weil die Straße in erster Reihe dem Transportverkehr diene.

Was nun die Wege betrifft, welche die Gegner der Vorlage behufs Fernhaltung mißbräuchlicher Anwendung des Regals in Vorschlag gebracht haben, so erscheint

a. der Vorschlag, eine technische Vorschrift über den Selbstschutz elektrischer Anlagen in dieses Gesetz aufzunehmen durchaus unzweckmäßig, weil dieselbe einer diesem Gesetz ganz fremden Materie angehört. Das citirte Referat selbst bezeichnet eine derartig nebensächliche Behandlung dieser Materie als unklug.

Dasselbe gilt von dem in der Kommission gestellten Antrag, die Wirksamkeit des Gesetzes von gleichzeitigem Inkrafttreten des andern abhängig zu machen. Wer die Gefahr des Mißbrauches für so eminent erachtet, der mag einfach gegen das Gesetz stimmen.

b. Der Vorschlag, einen ausdrücklichen Vorbehalt zu Gunsten des freien Verfügungsrechts der Städte über ihre Straßen und Plätze in das Gesetz aufzunehmen, ist unausführbar. Ein Antrag in dieser Fassung ist denn auch in der Kommission von keiner Seite gestellt worden; ein solcher würde über das Ziel hinausgehen; denn daß das Regal wenigstens ein Mitbenützungsrecht auf öffentlichen Grund und Boden für bestehende und künftige Telegraphenanlagen jedenfalls soweit gewährt, als der Hauptzweck des Bodens nicht entgegensteht und als andere Leitungen dadurch nicht unnöthig gehindert werden, auch anderweite Errichtung des Telegraphen unthunlich ist, kann wohl nicht bestritten werden.

nu[…] Lokal[…] zirks vom[…] Städte als[…] Regals zu entzi[…] undurchführbar. […] Betrieb fester Anlagen […] keiner Weise zu und be[…] Irrthum, als diene das […] nehmlich dem Lokalverkehr. […] belehrt eines anderen und ein w[…] Ausdehnung des Nachrichtenvermittelun[gs…] Städten dürfte die Unzweckmäßigkeit, […] möglichkeit darthun, den Lokalverkehr und […] verkehr getrennten Verwaltungen anzuvertrau[en …] welch letzterem eng verbunden zu sein, wie man gerade glauben sollte, die Städte nicht mehr […] als eine Wohlthat ersten Ranges, sondern als einen Eingriff in die freie Verfügung über ihr Eigenthum betrachten.

Deutschland.

Berlin, 30. Dezember.

Der deutsche Handwerkertag soll am 15. und 25. Februar l. J. in Berlin abgehalten werden. Ueber das Programm haben der Centralausschuß der vereinigten Innungsverbände, die ständige Deputation des Innungsausschusses zu Berlin und der engere Vorstand des Allgemeinen deutschen Handwerkerbundes eine Vereinbarung getroffen. Zur Teilnahme an den Berathungen sind nur Vertreter des Handwerks und wirklich selbständige Handwerksmeister berechtigt; Vertreter von Innungen sind mit Vollmachten zu versehen. Das Programm ist wesentlich beeinflußt durch die Antwort des Staatssekretärs v. Bötticher auf die Interpellation des Abg. Hitze über die Handwerkerkonferenz, wie ja auch gleich beschlossen wurde, zu dieser Antwort auf dem Handwerkertage Stellung zu nehmen. Hoffentlich hat sich aber inzwischen die erste Aufregung etwas gelegt, so daß ruhig und sachlich verhandelt werden kann. Zunächst soll die Handwerkerkonferenz, über welche die 21 Vertreter des Handwerks bisher in der Hauptsache Stillschweigen beobachtet haben, erörtert werden. Staatssekretär von Bötticher soll bekanntlich ungenaue Angaben über die Stellung der Handwerker zum Befähigungsnachweis gemacht haben, und da er sich auf das Protokoll berief, soll dies falsch sein. Ob nun beabsichtigt wird, das Schweigen über die Konferenz ganz zu brechen oder nur den einen Punkt klarzustellen, wird nicht gesagt. Rechten Sinn haben wir in der Geheimnißkrämerei nie finden können. Was war denn von dem Bekanntwerden der Berathungen und Beschlüsse für die Sache zu fürchten? Die Regierung hat sich gegen den Befähigungsnachweis erklärt, wie Herr v. Bötticher im Reichstage. Der Handwerkertag soll nun nochmals energisch für den Befähigungsnachweis eintreten. Es wird jedenfalls gut sein, daß die Handwerker dabei ein klares Bild ihrer Gedanken geben, damit nicht die Mißverständnisse der Konferenz sich wiederholen können. Insbesondere müssen sie sich über die Ausdehnung des Befähigungsnachweises und seine Wirkungen klar aus-

Sonntags-Plaudereien.

Gott zum Gruß und allen unseren Lesern ein glückliches neues Jahr! Wir können's brauchen!

Die alten Römer hatten einen Tempel, dem Gott Janus geweiht, einem Gott, dessen Kopf zwei Gesichter trug, wovon das eine vorwärts und das andere rückwärts schaute. Es soll der ursprüngliche römische Kriegsgott gewesen sein, der erst später durch den Mars ersetzt worden wäre, und da wird wohl das dem Kriege abgewandte Gesicht den Frieden versinnbildet haben. Man hat diesen Gott auch als den Gott alles Anfanges bezeichnet und nach ihm den ersten Monat des Jahres Januarius genannt; sein höchster Festtag war der Erste dieses Monats, und da wird das eine Gesicht, das vorwärts schaute, das kommende Jahr und das andere Gesicht, das rückwärts schaute, das vergangene Jahr bedeutet haben. Wie mögen da heuer diese beiden Gesichter aussehen?

Das eine derselben dünkt uns ein altes Weib zu sein mit gebrochenen Augen, weißen Haaren, dem die Sorge die Stirn gefurcht und der Gram tiefe Züge um die Mundwinkel gegraben; und das andere erscheint uns als ein patziger Bub', der in die Welt blickt, als ob sie sein eigen sei und der wunders meint, wie hoch sich die Welt geehrt fühlen müsse, daß er endlich gekommen, um sie glücklich zu machen.

Wie manche bange Sorge ist in dem verwichenen Jahre über Jeden von uns gekommen. Wir reden hier nicht von politischen Sorgen, die sich der Einzelne in der Regel umsonst macht; denn ob er sich darum sorgt oder nicht sorgt, so geschieht das doch nur, wie der Dichter sagt:

Um es am Ende geh'n zu lassen,
Wie's Gott gefällt.

Wir sprechen hier von den Sorgen des alltäglichen Lebens, die Jeder für sich trägt, von den Fährlichkeiten, deren Bekämpfung und Ueberwindung die ausschließliche Aufgabe eines Jeden für sich ist. Welche Lücken hat der unerbittliche Tod in die Familien gerissen! Welche neuen Gräber haben wir am Allerseelentage zu schmücken oder zu besuchen gehabt! Welche Krankheiten haben die besorgte Mutter an das Bett des Gatten oder des Kindes gefesselt! Welche Vermögensverluste drohen Allen ohne jede Ausnahme, wenn sie nicht in beständiger Sorge um die Erhaltung ihres Gutes, um die Erringung des täglichen Brodes ihre äußersten Kräfte anspannen! Welches Unglück bringt Leichtsinn und Verbrechen über Familien, welche sich sonst eines ehrenhaften Wandels befleißigt und die Achtung aller Derer genossen, die ihnen nahe standen. Und all' diese düsteren Ereignisse haben ihre Spuren auf dem Antlitz jenes Weibes zurückgelassen, welches uns das alte Jahr versinnbildet.

Und mit welcher Keckheit tritt das neue Jahr an uns heran! Mit welchen Hoffnungen begrüßen wir dasselbe! Was erwarten wir nicht alles von ihm! Was soll es nicht alles wieder gut machen, was das vergangene Jahr, und nicht bloß dieses eine, verbrochen hat. Kein Wunder, wenn es als kecker Bursche mit Siegesgewißheit auftritt und wie ein zweiter Atlas die Welt, das mächtige Füllhorn der Gaben trägt, womit es diese Welt zu überschütten gedenkt.

Und was wird es bringen? Wie wird es unsere freudigen Erwartungen rechtfertigen? Du lieber Gott! Am Ende des Jahres wird der kecke Knabe ein todmüder Greis sein, dessen Antlitz ebenso von Kummer und Sorge durchfurcht ist, wie es das Antlitz seiner Mutter gewesen, als er sich ihrem Schoße entrang.

Sollen wir darum verzweifeln? Sollen wir uns darum jener traurigen Weisheitslehre in die Arme werfen, die da sagt, daß das Leben des Lebens größtes Uebel ist und daß das Glück in der Vernichtung läge? O, das ist der tief heidnische Gedanke, welchen die Weisheitslehrer der neuesten Zeit aus dem Schutte sittlicher Barbarei herausgegraben haben, um ihn wiederum auf öffentlichem Markte zu predigen, und es ist eine der traurigsten Erscheinungen unserer Zeit, daß ihre Lehre so mächtigen Anklang findet. Daher die entsetzliche Vermehrung der Selbstmorde! Haben wir es ja doch erlebt, daß selbst Kinder das Leben hinwarfen, um einer Widerwärtigkeit zu entgehen, die doch eigentlich nichts ist im Vergleich zu den Kämpfen, welche das Leben einem jeden von uns bringt, sei er selbst im Schoße des Ueberflusses, sei er selbst auf dem Throne geboren.

Daher aber auch jene gewaltige Genußsucht, welche heut die Welt beherrscht, wie in den Tagen des sinkenden römischen Kaiserthums. Ehe man der Vernichtung in die Arme sinkt, will man den Freudenbecher des Lebens bis auf die Hefe leeren. „Wir wollen die Hölle," rief ein Socialist unter dröhnendem Beifall auf dem Genter Kongreß, „die Hölle mit ihrer ganzen vorangehenden Wollust!"

Ferne von uns sei ein derartiger Gedanke. Auch das schmerzlichste, leidvollste Leben hat seine Sonnenblicke. Auch das kummervollste Jahr hat seine glücklichen Tage, und wer für jeden einzelnen Tag ein Steinchen in eine Urne wirft, schwarze für die unglücklichen, weiße für die glücklichen — er wird am Ende des Jahres immer eine Anzahl weißer Steinchen in seiner Urne finden.

Aber sie hinterlassen nicht den Eindruck, den Sorge und Noth macht; sie heben den Muth, sie stärken die Kraft, neue Kämpfe zu bestehen, und damit haben sie ihre Aufgabe erfüllt.

Dafür hat der gütige Schöpfer in die menschliche Natur die Eigenthümlichkeit gelegt, daß die Erinnerung überstandener Kämpfe und Leiden in weitaus den meisten Fällen nicht verdüsternd, sondern erfrischend wirkt. Nur der Gedanke an die Schuld drückt, der Gedanke an Schmerz und Leid erhebt.

Und so wird auch das kommende Jahr sein. Die reichen Hoffnungen, welche wir heute für das künftige Jahr haben, werden zum großen Theile getäuscht werden, aber einige unter ihnen werden sich auch verwirklichen und werden Blumen sprießen lassen auf dem dornenvollen Pfade des Lebens.

Aber wir Christen stehen auf einer unendlich höheren Warte. Denn wir beurtheilen das Leben nicht nach den Freuden und Leiden, die es uns bringt; uns ist das Leben ein absolutes Gut, eine unschätzbare Gabe Gottes, absolut nicht in dem Sinne, daß der Verlust desselben ein unschätzbares Uebel wäre, wohl aber in dem Sinne, als es untrennbar mit einem höheren geistigen Leben verbunden ist, das den Tod nicht mehr kennt. Wir haben die selige Gewißheit, daß wir mit dem Tode das Leben nicht verlieren, sondern nur die Lebensweise wechseln, und ob dieser Wechsel zum Glück oder zum Unglück ausschlägt, das wird sich demnach beantworten, wie wir dieses Leben angewendet haben.

Wie klein erscheinen von diesem Gesichtspunkte aus die Freuden und die Schmerzen dieses Lebens! Wie sehr wechselt da, was wir Glück und Unglück zu nennen belieben, seine Bedeutung. Wie oft gereicht uns das, was uns als Glück erscheint, zum Unglück, und wie vielen Grund würden wir haben, uns selig zu preisen ob des Leides, das uns hienieden getroffen. Der Mensch, der sich selber klar macht, daß er nie wisse, was Glück und Unglück sei, daß sich das erst schon hienieden in den Folgen oft nach Jahren und in seinem ganzen Umfange erst nach dem Tode bewähre, der wird in der Lust nicht übermüthig und in der Sorge nicht verzagt sein; der wird nicht müde werden, zu kämpfen in den Stürmen des Lebens; denn er wird kämpfen mit der Gewißheit des Sieges, wenn er nur ausharrt, und wenn er nicht siegt in diesem Jahre, dann in dem folgenden, und wenn nicht in diesem Leben, dann ganz bestimmt in dem folgenden. Wer ausharrt, wird gekrönt!

Und so wünschen wir allen unseren Lesern ein glückliches neues Jahr; nicht in dem Sinne, daß sie von den Leiden und Kämpfen des Lebens bewahrt bleiben; denn das wäre ein Glück, dem das schönste, die Vollendung des Sieges, fehlte. Wir wünschen ihnen die göttliche Gnade, um mit deren Hilfe die Kämpfe, die das kommende Jahr bringen wird, siegreich zu bestehen, auf daß jeder Sieg zu einem Sterne werde, der ihr Haupt umstrahlt, wenn sie am Ende ihrer Lebensjahre gram- und sorgengefurchten Antlitzes, wie das Bild des Jahres, das in die Ewigkeit hinabrollt, vor dem Throne Gottes erscheinen, um in eine Ewigkeit einzugehen, die kein Leid und keinen Schmerz mehr kennt.

So wünschen wir ihnen in Wahrheit ein glückliches neues Jahr!

BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Baden-Württemberg

...aft- ...chaften ... wenig ge- ...eit, mit dem ...assung der Roh- ...odernen Technik und ...lich wird die Organi- ...gängen sein müssen, ehe ...geschieht. Diese Organisation ... Aussicht. Da die Handwerker ... Reichstage gute Freunde haben, so ... aufregung und Bitterkeit verhandeln.

...aiserpaar und der kaiserliche Hof sind ...mittag von Potsdam in Berlin einge- ...n. Die Herrschaften begaben sich in verschiedenen ...schen sofort zum königlichen Schlosse. Im ersten ...em, ...anden sich die kaiserlichen Prinzen, welche Wagen b... ...e des Publikums lebhaft erwiderten. die lebhaften Sta... verschiedener Blätter zufolge

— Einer Meldung ...olitische Ansprache des wird zu Neujahr eine ... ...wartet. Kaisers an die Generale e... die in der Sitzung

— Der „Reichsanzeiger" bringt ...schlossenen Ab- des Bundesraths vom 22. Dezember b... ... der änderungen der Vorschriften über die Entwerthung ... Marken bei der Invaliditäts- und Altersversicherung, sowie die neuen Bestimmungen über die Befreiung vorübergehend beschäftigter Arbeiter von der Versicherungspflicht, und die Vorschriften über Entwerthung und Vernichtung der Marken zur öffentlichen Kenntniß.

— Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht die Namen der Mitglieder der demnächst zusammentretenden Kommissionen über die Verwendung der Sperrgelder. Die dreimonatliche Präklusivfrist für Anmeldung von Anträgen auf Bewilligung von Sperrgeldern läuft am 30. Dezember ab.

— Eine von etwa 3000 Personen besuchte Buchdruckergehilfen-Versammlung beschloß, den Lohnkampf nicht zu beenden, da aus England und Amerika Unterstützung erwartet werde. Die Ausständigen sollen sich mit den kleinsten Beträgen begnügen, und die Arbeitenden sollen den Ueberschuß ihres Lohnes über 25 Mark wöchentlich an die Ausstandskasse zahlen.

— Die neue Arzneitaxe zeigt bedeutende Veränderungen: 55 Taxen wurden erhöht, 100 ermäßigt. Neu aufgenommen wurden 28 Mittel, gestrichen 3. Bei den Krankenkassen-Recepten ist das Austariren auf den Pfennig vorgeschrieben.

Ausland.

Wien, 30. Dez. Nach einer Meldung der „Presse" findet am 8. Januar in Berlin die Konstituirung der Centralstelle für die Berathung der Tarifangelegenheiten der österreichisch-ungarischen, deutschen, belgischen und niederländischen Bahnen statt.

Brüssel, 30. Dez. Im Senat unterstützt Baron v. Eonind die Bittschrift des nationalen vlämischen Bundes, welche Abschaffung der chauvinistischen französischen Bücher in den

...al ...at, daß ...üssel, zum ...ier zum Bot-

... Petersburger Duma ...r Hauptstadt für un- ...oggenmehl in Libau. Das ...o stark mit Kleie, Linsen- ... versetzt, daß die „Nowoje ...chnet hat, die Duma hätte allein den ...stand mit 35,000 Rubel bezahlt. Eine ...g durch die Behörde ist eingeleitet. Seitens ...an schloß den Kauf der Stadtdeputirte Niman ...m Libauer Kommissionär Puchardt ab. Letzterer ...ur Verantwortung hierher gerufen und eingetroffen. ...ie Empörung über den kopflosen Kauf ohne genügende Aufsicht, wie über die Mehlfälschung ist allgemein. Die Angelegenheit ist bereits dem Kaiser gemeldet worden.

Aus russischen Städten, wie Jekaterinoslaw, Lublin, Tschitomir und namentlich Warschau werden weitere Verhaftungen gemeldet, darunter überall die von Frauen. Man spricht von administrativer Verschickung der Verhafteten nach Sachalin.

In Folge der Mißbräuche bei der Vertheilung der Nothstandsspenden werden kaiserliche Kommissäre in die Nothstandsbezirke entsendet, die direkt an die Kabinetskanzlei berichten. Mehreren Gouverneuren droht angeblich Absetzung.

Weitere Maßregeln gegen die Ansiedlung von Fremden in Wolhynien stehen bevor.

Warschau, 30. Dez. In Folge des Nothstandes hat der Unternehmer der Truppenverpflegung die Lieferungen eingestellt. Angeblich aus gleichem Grunde wurde die Charkower Kavallerie-Division nach Dubno vorgeschoben.

Rom, 30. Dez. Der Papst empfing zur Neujahrs-Gratulation mehrere Mitglieder des diplomatischen Korps und hatte eine langwährende sehr herzliche Unterredung mit dem französischen Botschafter.

Die „Pol. Korresp." meldet aus Rom, der englische ...mächtigte zur Regelung der Bisthümerfrage ben... und Aegypten treffe demnächst dort ein. in Indien

Die geograp...hische Gesellschaft hat einen höflichen Brief vom Kai...ser Menelik erhalten, in welchem dieser am 15. Nov. schrei..., ... daß Dr. Traversi glücklich bei ihm angekommen und ehrenvoll aufgenommen worden sei.

Baden.

Karlsruhe, 30. Dez. Heute Vormittag von 11 Uhr an ertheilte Seine Königliche Hoheit der Großherzog den nachbenannten Personen Audienz: dem Oberbürgermeister Beck in Mannheim, dem Regierungsrath Becker beim Verwaltungshof, dem praktischen Arzt Dr. Guisch dahier, einer Abordnung des Evangelischen Kirchengemeinderaths Baden, bestehend aus dem Stadtpfarrer Ludwig, dem Oberbetriebsinspektor Kratt und dem Hoflieferanten Müller in Baden, dem Professor Oehmann in Mannheim, dem Oberamtsrichter Schenk dahier, dem Oberförster Achenbach in Steinbach, dem Amtmann Hermann dahier, dem Professor Dr. Maurer in Eberbach und dem Hoflieferanten Meyer in Wingenheim. Nachmittags von 4 Uhr an nahm Höchstderselbe die Vorträge des Geheimeraths Freiherrn v. Ungern-Sternberg, des Geheimeraths v. Regenauer und des Legationsraths Dr. Freiherrn v. Babo entgegen.

Karlsruhe, 30. Dez. Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unter dem 16. Dezember d. J. gnädigst bewogen gefunden, dem Königlich Preußischen Generalmajor z. D. Girschner, bisher Kommandeur der 58. Infanteriebrigade, das Kommandeurkreuz 1. Klasse und dem Königlich Preußischen Major z. D. Blumenthal, bisher Bezirksoffizier in Landeshut im Landwehrbezirk Hirschberg, das Ritterkreuz 1. Klasse Höchstihres Ordens vom Zähringer Löwen zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich gnädigst bewogen gefunden, dem Staatssekretär im Auswärtigen Amte des Deutschen Reichs, Freiherrn Adolf ...stein, die unterthänigst nachgesuchte Erlaubniß zur Annahme und zum Tragen nachbenannter Orden zu ertheilen, nämlich: des Großkreuzes des Großherzoglich ...ischen Greifenordens, des Großkreuzes ...des ...vom Stern von Rumänien und des Großkreuzes des Siamesischen Ordens vom Weißen Elephanten ...en.

Karlsruhe, 31. Dez. „Ein Theilnehmer an der ...z vor den Kammerferien in der Schrempp'schen Halle in Karlsruhe abgehaltenen nationalliberalen Versammlung, bei der die Abgg. Kiefer, Lamey und Hoffmann sprachen", sucht in der „Straßb. Post" den Kammerpräsidenten Lamey wegen seines bekannten Ausspruchs in Schutz zu nehmen. Freilich geschieht das in recht unglücklicher Weise, da die ganze Vertheidigung auf eine Bestätigung der über die Ausdrucksweise Lameys aufgetretenen Behauptungen hinausläuft, und nur das Eine erkennen läßt, wie unangenehm berührt sich viele Nationalliberale durch die ganze Geschichte fühlen. Der betr. Korrespondent des Straßburger Blattes meint, „der Zusammenhang der hier gemeinten Worte sei nicht auf die Kammer, sondern auf die Art der Wahlagitation und auf die Parteiverbindung gegangen!" Das soll wohl heißen, wenn die Worte auch so gelautet, so sei der Sinn doch anders gewesen, eine Entschuldigung, die von allen solchen gebraucht wird, die überhaupt nichts Gescheidtes vorzubringen wissen. Leider hält man sich aber, wie die täglichen Gerichtsverhandlungen beweisen, stets an den Wortlaut und nicht an das, was der Beschuldigte „gemeint" hat. Weiter führt „der Theilnehmer der Versammlung" noch an, Lamey habe an andrer Stelle seiner Rede ausdrücklich bemerkt, „daß (!!! Das meinen wir auch) ihm seine Stellung als erster Kammerpräsident bei der Beurtheilung der Parteien gewisse wohlbegreifliche Schranken auferlegte. Hieraus folgere, daß Lamey sich seiner Stellung als Kammerpräsident wohl bewußt gewesen und in diesem Bewußtsein sich nicht, wie angegeben, habe ausdrücken können. „Angesichts so klarer Thatsachen, (welcher denn?) heißt es dann weiter, sollte ihn (Lamey) sein Alter, seine Würde und sein Wirken in der obersten Staatsleitung vor solchen Antastungen schützen." Das klingt ganz rührend, aber wir sind doch der Meinung, daß das Alter, die Würde und das Wirken eines Mannes ihn an erster Stelle vor dem Aussprechen solch' unqualificirbarer Ausdrücke schützen solle. Fallen sie aber dennoch, so werden sie durch Alter, Stellung und Wirken nur um so mehr verschärft, anstatt gemildert.

Karlsruhe, 30. Dez. Die badische Finanzverwaltung war während des letzten Jahres in der glücklichen Lage, für die Zwecke der Eisenbahnbauten die nothwendigen Mittel aus den Einnahmeüberschüssen einschließlich der Zuschüsse aus allgemeinen Staatsmitteln schöpfen zu können. Es war daher nicht nothwendig, zu dem Verkauf der noch vorhandenen Bestände des 4procentigen Anlehens von 1886 zu schreiten, dessen Heimzahlung erst 1896 stattzufinden hat und dessen jeweiliger Begebungskurs beim freihändigen Verkauf der Finanzverwaltung ein sehr beträchtliches Agio von 7,8, ja selbst über 9 pCt. ergab. Unter diesen günstigen Verhältnissen schritt deßhalb die Finanzverwaltung zur Rückzahlung der Vorschüsse, welche Württemberg für die Jagstfelder Bahn gegeben hatte und zahlte auch an Hessen ähnliche, von der Neckarthalbahn herrührende Vorschüsse zurück. Für den größeren Theil des hessischen Vorschusses (4 Millionen) wurde der Zinsfuß von 4 auf $3^1/_2$ pCt. herabgesetzt.

Karlsruhe, 30. Dez. Zu der Lamey'schen Aeußerung, die Zweite Kammer sei ihm nicht sauber und wohlriechend genug gewesen, bemerkt die „Kölnische Volkszeitung": Herr Lamey hat schon wiederholt, auch in Ausübung seines Präsidialamtes, derartige Proben von Taktlosigkeit abgelegt, daß wir diese neueste Auflage nicht mehr tragisch nehmen. Daß ihm sein reinlicher und wohlriechender Scherz nicht ungestraft hingeht, dafür mag die Kammer selbst sorgen. Wenn dieselbe nach Neujahr zusammentritt, wird Herrn Lamey wohl klar gemacht werden, daß man als Präsident der Zweiten Kammer sich entweder gewisse Unsitten abgewöhnen, oder die Konsequenz ziehen, nämlich auf einen Ehrenposten „in diesem Landtage" verzichten muß. Möglich, daß der alte Herr, für den wir trotz all' seiner Antecedentien mildernde Umstände gelten lassen wollen, das nicht begreift; dann wird es in erster Linie Sache seiner eigenen Partei sein, diesen Dingen ein Ende zu machen; sie ist dabei viel mehr interessirt als die Opposition. Kapirt sie das nicht, so wird man sie für die weiteren Streiche dieses Musterpräsidenten verantwortlich machen.

✕ **Aus Baden,** 30. Dez. Es wurde in der letzten Zeit schon häufig auf die Ungleichheiten unter gleichgestellten Beamtenkategorien hingewiesen, die durch das neue Beamtengesetz nicht beseitigt oder gar neu geschaffen wurden. Volle Gleichheit kann selbstverständlich nirgends geschaffen werden, dagegen sind zu grasse Unterschiede oft leicht zu umgehen, wenn man will. Bei der Generaldirektion der Staatsbahnen sind z. B. sogenannte Centralassistenten und Revisoren angestellt. Die Angehörigen beider Beamtengattungen haben die gleiche Vorbildung und die gleiche Beschäftigung, nur zählen die Revisoren zu den landesherrlichen Beamten und beziehen deshalb einen bedeutend höheren Gehalt. Dagegen ist allerdings nichts einzuwenden, aber das finden wir nicht recht, daß sie auch viel mehr Wohnungsgeld erhalten, nämlich 420 Mk., während die Centralassistenten nur 260 Mk. beziehen. Wohnungsgeld ist kein Gehalt, es tritt gleichsam an die Stelle einer Dienstwohnung, d. h. es soll damit dem Beamten die Möglichkeit gegeben werden, sich eine andere Wohnung zu miethen. Deshalb richtet sich die Höhe der Wohnungsgelder nach den Miethspreisen, in den Städten, wo die Wohnungen theurer sind, ist es höher als auf dem Lande. Nun ist es aber klar, daß ein Centralassistent, worunter sich auch Expeditoren 1. Kl. befinden, ganz dieselbe Wohnung braucht, wie ein Revisor, in seiner äußeren socialen Stellung muß der Centralassistent genau so auftreten, wie der Revisor, und deshalb gebührt ihm auch das gleiche Wohnungsgeld. Das ist eine Forderung der Gerechtigkeit, die nicht unerfüllt bleiben sollte.

Aus Baden, 27. Dez., wird der „Germania" geschrieben: Das peinlichste Aufsehen erregt landauf und landab die Verhaftung des der nationalliberalen Partei angehörenden Abgeordneten Gfell-Waldkirch wegen Vergehen gegen die Sittlichkeit. Wer hätte je geglaubt, daß ein solches Mißgeschick diesem Manne begegnen könne, der sich zu einer außerordentlichen Vertrauensstellung emporgearbeitet hatte! Gebürtig aus dem benachbarten Hohenzollern, kam er als ein reichveranlagter junger strebsamer Mann nach Baden und verstand es, in kurzer Zeit durch sein liebenswürdiges Wesen sich Freunde und Gönner allerseits zu erwerben. Woher — so fragen wir uns! — dieser beklagenswerthe Umschlag? Eine Reihe von Jahren hindurch benützte ihn die badische Regierung als landwirthschaftlichen Wanderlehrer, bis ihm die Staatsdomäne Hochburg und die mit derselben verbundene landwirthschaftliche Schule übertragen wurde. Bald hatte er das Vertrauen der ganzen Gegend gewonnen, so daß es ihm nicht schwer fallen konnte, das Mandat für Waldkirch zu erwerben, nachdem sein Vorgänger Ernst Jörgel aus recht sonderbarem Grunde aus der Residenz scheiden mußte. Der Wahlbezirk ... ...: wer wird die Vertretung desselben übernehmen? Zum Schluß heißt es dann: Vor zwei Jahren fragten wir Herrn Gfell-Waldkirch, wie es denn eigentlich gekommen sei, daß er sich der nationalliberalen Partei angeschlossen habe, da er doch — wenigstens in früheren Jahren seine religiösen Pflichten stets pünktlich erfüllt habe. Das die Antwort? — „Ich wäre sonst in Baden nicht vorwärts gekommen, sondern ein armer Teufel geblieben." Ist das nicht ein ganz charakteristisches Zeichen für gewisse „musterstaatliche" Zustände und Verhältnisse? Die richtige Folgerung kann Jeder selbst daraus ziehen.

Mannheim, 30. Dez. Der Jahresbericht der Mannheimer Handelskammer bezeichnet das Jahr 1891 in seinen Ergebnissen als nur theilweise befriedigend. Im Vergleich zu den letzten Jahren macht sich gegenüber der aufsteigenden Periode 1885/89 gegen 1890 ein weiterer Geschäftsrückgang bemerkbar.

Heidelberg, 30. Dez. Am letzten Mittwoch fand bekanntlich die erste Einäscherung durch den hiesigen Leichenverbrennungsofen statt. Dem altkathol. Pfarrer Dr. Stubenvoll war es vorbehalten, der Einäscherung eine kirchliche Feier in der Leichenhalle vorausgehen zu lassen. Er hielt dabei eine höchst merkwürdige Rede, in welcher er nachzuweisen versuchte, daß das Leichenverbrennen kein unchristlicher Gebrauch sei. Dr. Stubenvoll sagte u. A.: „Als der greise Bischof Ignatius von Antiochien im Jahre 107 auf Befehl des Kaisers Trajan den wilden Thieren vorgeworfen wurde

---

Johannes Janssen.

Hart, überaus hart greift seit zwei Jahren die Hand des Todes ein in das blühende deutsche katholische Leben. Gerade die Höhepunkte dieses Lebens, unsere Edelsten, Größten, Besten sind zahlreich wie nie zuvor dem Tode zum Opfer gefallen. Mit Frankenstein begann die Reihe unserer großen Todten im Januar 1890, Janssen schließt sie jetzt im Dezember 1891 ab, und in dieser kurzen Spanne Zeit verloren wir auch noch unsern unvergleichlichen und unvergeßlichen Führer Windthorst, verloren wir das Würzburger Paar Hettinger und Hergenröther, das Mainzer Paar Moufang und Heinrich — der Todten zweiten Ranges: Generalvikar Schulte, Prof. Abg. Mosler u. s. w. nicht einmal zu gedenken. Nur Döllinger gehört noch in jene Todten-Reihe, aber ihn nennen wir mit unnennbarem Schmerz! Was hätte dieser Mann, der in den sechzig ersten Jahren seines Lebens so Großes für die Kirche Gottes gewirkt, bei seinem Wissen und seiner Kraft des Wortes in den letzten dreißig Jahren seines Lebens noch leisten können, bei den Aufgaben, die gerade sie boten, bei den Kämpfen, in die sie uns stürzten!

In jenen sechsziger Jahren, als die Katholiken zuerst nicht mehr voll billigen konnten, was Döllinger that, und allmälig ernstlich an ihm zu zweifeln anfingen, bis dann sein Abfall zu Anfang der siebenziger Jahre sie auf's Tiefste erschreckte und betrübte, gerade in jenen Jahren begann Janssens Stern in mildem Glanze aufzugehen, um allmälig immer strahlender zu werden und immer mehr die Blicke auf sich zu ziehen. Und wenn von Döllingers überaus vielseitiger historischer Arbeit unzweifelhaft die praktisch wichtigste seine Auseinandersetzung mit der Reformation und den Reformatoren ist, durch welche die protestantische Reformationslegende den ersten kräftigen und dauernd nachhaltigen Stoß erhielt, so hat Janssen gerade diese Aufgabe nicht nur fortsetzen, sondern vollenden sollen. Und obgleich Janssen's Bescheidenheit niemals mit Döllinger's geradezu Staunen erregendem Wissen und universalem Blick sich verglichen haben würde, so hat Janssen's Werk dennoch gründlicher, durchgreifender und folgereicher wirken sollen, als jenes von Döllinger. Das ist die Frucht der Beharrlichkeit für ein großes Ziel, die Döllinger fehlte und der treuen gänzlich selbstlosen Benutzung des von

Janssen ist erst stufenweise zu dem Plane gelangt, der Geschichtsschreiber der deutschen Reformation zu werden, dann aber hat er mit unerschütterlicher Ausdauer dieses Lebensziel festgehalten. Trotz seiner vielseitigen, früher auch schriftstellerisch bewährten geistigen Interessen beherrschte ihn seine große Lebensaufgabe mit jedem Jahre ausschließlicher, die literarischen und publicistischen Nebenarbeiten wurden immer seltener und hatten für ihn die Bedeutung der Erholung von der Hauptarbeit oder waren bestimmt, dieser vorzuarbeiten oder die Wege zu bahnen.

Ursprünglich umfaßte Janssen's schon Ende der fünfziger Jahre erfaßter Plan eine gesammtdeutsche Geschichte, von den historischen Anfängen unseres Volkes an bis in unser Jahrhundert. Seine zahlreichen kleineren selbständigen Schriften und manche Arbeiten in Zeitschriften hatten, neben ihrer eigenen oft sehr großen und aktuellen Bedeutung, für ihn meistens zugleich die Bedeutung der Vorarbeit für die größere Arbeit, der Erschließung der Quellen für diese, der Erlangung des Verständnisses für immer mehr Perioden und Personen unserer Geschichte und für immer weitere Lebensgebiete.

Als ich Janssen Ende der sechziger Jahre in Frankfurt a. M. persönlich kennen lernte, nachdem er aus seinen Schriften und durch gemeinschaftliche nähere Bekannte mir schon nahe getreten, hielt er noch an dem Plane einer gesammtdeutschen Geschichte fest, aber er war von der Nothwendigkeit einer Theilung der Arbeit überzeugt. Er selbst wollte die Zeit von der Reformation bis in unser Jahrhundert übernehmen, für das Mittelalter glaubte er eine brauchbare Kraft in Aussicht zu haben; ob diese aber im Stande und bereit sein würde, auch die heidnischen Anfänge unseres Volkes zu behandeln, die wieder eigene ethnographische und antiquarische Studien erfordern, oder ob es gelingen würde, hierfür eine eigene Kraft zu gewinnen, stand noch in Frage. Zuletzt wurde aus Beiden nichts und Janssen begann gegen Mitte der siebenziger Jahre mit der Ausarbeitung seines Theils der Arbeit, der „Geschichte des deutschen Volkes seit dem Ausgange des Mittelalters", für die er mit Bienenfleiß seit vielen Jahren aus gedruckten und ungedruckten Quellen, in Bibliotheken und Archiven, im Inland und Ausland das Material gesammelt hatte.

Wie schon der Titel anzeigt, gedachte er, wenn Gott ihm Leben und Gesundheit gab, diesen Theil der deutschen Geschichte bis in unser Jahrhundert hinein zu führen; sechs Bände, meinte er Ende der sechziger Jahre mir gegenüber, würden dazu genügen. Sechs Bände hat er selbst ganz vollendet, und jetzt wird nächstens, meist auch noch von Janssens eigener Hand, der siebente Band erscheinen. Und dann — wird die deutsche Geschichte bis zum Anfang des dreißigjährigen Krieges geführt sein! Aber wir danken Gott, daß es so geworden, freuen uns, daß die Arbeit unserem historischen Vorkämpfer unter den Händen gewachsen ist und er auch selbst mit richtigem Blick bald mit der hochwichtigen Aufgabe eines Geschichtsschreibers der Reformation zunächst sich bescheiden lernte. Das Werk hat seine epochemachende, geradezu eine Umwälzung in der Behandlung und Auffassung der Reformationsgeschichte auch bei den Andersgläubigen anbahnende Bedeutung nur dadurch erhalten können, daß sein Umfang gestattete, die Quellen meistens selbst sprechen zu lassen und auch den kulturgeschichtlichen und socialpolitischen Schilderungen und Erörterungen einen breiten Raum zu widmen. Auch in dieser Beschränkung auf eine Schilderung der Zustände des fünfzehnten Jahrhunderts und der Geschichte des folgenden Jahrhunderts ist es ein staunenswerthes Werk der Hingebung, der Gelehrsamkeit, des Fleißes und — segensreichen Wirkens.

Janssen's Leben ist köstlich gewesen, denn es ist Mühe und Arbeit gewesen und Gottes- und Menschenliebe war sein einziger Leitstern. 62 Lebensjahre waren ihm beschieden, wiederholt befiel ihn schwere Krankheit; immer war seine Gesundheit schwächlich und empfindlich, — und nun sehe man die Reihe von Bänden an, die er auch außer seinem Hauptwerk vollendet, auf den verschiedensten Gebieten des historischen Wissens. Und zwar vollendet neben einer treuen Lehrthätigkeit als Professor der Geschichte für die katholischen Schüler am Gymnasium zu Frankfurt a. M. und bei treuester Erfüllung seiner Priesterpflichten, die er erst durch die h. Weihe zu Anfang der dreißiger Jahre seines Lebens übernahm, als er schon lange Geschichtsprofessor war und schon einen literarischen Namen hatte.

Jene Bände aber erschöpfen noch nicht einmal entfernt seine schriftstellerische Thätigkeit. Er schrieb, wenn auch in den letzten fünfzehn Jahren ihn sein großes Werk immer ausschließlicher beschäftigte, für Zeitschriften und Zeitungen — auch der „Germania" war er immer ein treuer Mitarbeiter und Berather — und nur Einiges davon („Lebensbilder" u. dgl.) ist auch in Buchform erschienen. Dazu war er der literarische Anreger und Berather für überaus Viele, gab förmliche Gutachten über Anderer Pläne und Arbeiten, trat hier und da auch, wenngleich auch dieses in den letzten Jahren, wo ihn sein großes Werk immer mehr in Anspruch nahm, seltener, in Volksversammlungen und bei anderen öffentlichen Veranstaltungen auf, ja ließ sich in den brennenden Jahren des Kulturkampfes sogar auf kurze Zeit zum Abgeordneten für den preußischen Landtag wählen, um auch in dieser Weise Zeugniß abzulegen und einzutreten für seine innigst geliebte Mutter, die hl. katholische Kirche, und für die Wahrheit.

Welch' eine Fülle der Leistungen für einen schwachen Körper! Und war Janssen etwa geistig ein Genie, arbeitete er mit spielender Leichtigkeit? Letzteres läßt schon sein Fach nicht zu, das eben zeitraubende Arbeit (Lesung und Verarbeitung der Quellen u. dgl.) verlangt. Aber Janssen war auch kein Genie! Er hat Her mit einer guten Begabung gewuchert, er war ein „treuer Knecht" und geht deshalb ein in die Freude seines Herrn. Wir haben dabeigesessen, als ihn nach dem Erscheinen des ersten Bandes des Hauptwerkes, unter Hinweis auf die vielen anderen Schriften, ein nichtkatholischer Professor und Gelehrter erstaunt fragte: „Wie bringen Sie das Alles fertig?" „Ich stehe früh auf," antwortete Janssen lächelnd. Frühaufstehen, sogar sehr früh, war in der That in den Zeiten der Gesundheit eines der Geheimnisse seiner Erfolge, außerdem Bienenfleiß, peinliche Ordnung und Pünktlichkeit und überhaupt die gewissenhafteste Hingebung.

So hat unser Janssen Jahrzehnte lang viele vieletausende in ihrem Wissen, Denken und Empfinden literarisch beeinflußt und zuletzt eine geradezu epochemachende Umwälzung der bisher für die Katholiken so ungerechten Auffassung der Reformation und ihrer Vorzeit eingeleitet. All' sein Arbeiten aber war nur dem Dienste des Wahren, Guten und Schönen gewidmet, keiner eigenen persönlichen Rücksicht. Janssen arbeitete stets mit dem Bewußtsein der Gegenwart Gottes und war auch als Mensch, Lehrer und Priester der höchsten Achtung und Liebe würdig. Möge Gott ihm reichlich lo... ...was der zu früh Verblichene uns Allen gewesen.

da rief er aus: „Was liegt daran, o Trojan? Wirf mich in's Meer, schleppe mich auf den Scheiterhaufen, oder laß' mich von den Zähnen wilder Thiere zerrieben werden, damit ich als ein Kind Christi erfunden werde! Meinen Geist geht das nichts an!!“ Aehnlich Polycarp, Bischof von Smyrna, als er 162 den Scheiterhaufen bestieg.“ — — Ob wohl Herr Dr. Stubenvoll im Ernst glaubt, durch solche Aussprüche den Beweis zu führen, daß jene Bischöfe sich für die neuheidnische Leichenverbrennung ausgesprochen? Denkenden Leuten wird er wohl nicht übel nehmen, wenn sie über solche Beweisgründe mitleidig lächeln. Martyrer, die zwangsweise zum Tode geführt werden, also kein Bestimmungsrecht über sich, ihre Person und ihre Leiche haben, als Beweis für die Leichenverbrennung anführen zu wollen, ist offen gestanden ein recht komisches Beginnen.

⊥ **Aus dem Kapitel Otterswéier**, 30. Dez. Das Definitorium des Kapitels hat zu dem, wie schon gemeldet, am Montag, den 4. Januar, in Sasbach stattfindenden 25jährigen Dekanats-Jubiläum des Herrn Geistlichen Rathes Lender folgendes Festprogramm aufgestellt: ½10 Uhr Versammlung des Klerus in der Aula des Studienhauses. ¾10 Uhr Abholung des Jubilars im Pfarrhaus und Prozession in die Kirche. 10 Uhr Veni Creator und Festpredigt. 11 Uhr Levitirtes Hochamt, Tedeum. ¼12 Uhr Rückbegleitung in die Aula, Gratulation und Ueberreichung der Festgaben. 12 Uhr Mittagessen in der Aula.

Kirchliche Nachrichten.

Kirchliche Institution erhielten Pfarrer Joseph Schmiederer auf die Pfarrei Bauerbach am 15. Dez. und Pfarrer Johann Steinhart auf die Pfarrei Dettensee am 15. Dez. — Anweisung erhielt Vikar Bastian in Rothenfels als Kuratieverweser nach Gaggenau. — Geistlicher Rath und päpstlicher Geheimkämmerer Msgr. Markus Krauth erhielt den Titel eines Ehrendomherrn der Metropolitankirche. Diese Auszeichnung, so bemerkt hierzu das „Freib. Kath. Kirchenbl.“, ist unseres Wissens bis jetzt nur einem Geistlichen der Erzdiöcese Freiburg seit ihrem Bestande zu Theil geworden, nämlich dem Pfarrrektor von Kuppenheim, Großh. bad. Geheimrath, erzb. wirkl. Geistl. und apostol. Protonotar Franz Joseph Wilh. Aug. Herr. Dieser Titel gibt seinem Inhaber das Recht, einen Sitz im Chore der Metropolitankirche einzunehmen, die gottesdienstlichen Funktionen eines Domherrn auszuüben, sowie die Kleidung und die Abzeichen eines solchen zu tragen. Weitere kirchenrechtliche Befugnisse, wie sie einem wirklichen Domherrn zustehen, sind ausgeschlossen.

Kleine badische Chronik.

P. **Karlsruhe**, 30. Dez. Die hiesige Handelskammer hat bekanntlich zu Anfang des laufenden Monats der öffentlichen Kritik eine Denkschrift, betreffend die Gebührenvergütung im Fernsprechwesen, unterbreitet. Zur Zeit betragen die Vergütungen: 1) im Stadtverkehr für eine Sprechstelle im Abonnement jährlich mindestens 150 Mark, wofür allerdings die weitest gehende Benützung der Stadtfernsprecheinrichtungen gegeben ist, 2) im Vor- und Nachbarortsverkehr im Abonnement (außer der Gebühr für die Stadtfernsprechstelle) jährlich 50 Mark gegen beliebige Benützung der Sprechstelle, 3) im Fernverkehr 1 Mark für jedes Gespräch bis zur Dauer von drei Minuten. In der Denkschrift der Handelskammer wird nun vorgeschlagen, für die Ueberlassung einer Sprechstelle eine Jahresmiethe von 30 Mark und weiter eine Vergütung nach dem Grade der stattfindenden Benützung der Sprechstelle einzuführen, indem diese bemessen werden soll für jede einzelne Sprechverbindung: a) im Stadtverkehr auf 5 Pfg., b) im Vor- und Nachbarortsverkehr (bis zur Entfernung von etwa 15 bis 20 Km. von einem Hauptorte) auf 10 Pfg., c) im Bezirksverkehr (bis zu einer Entfernung von 75 Km. vom Hauptorte) auf 25 Pfg. und d) im Fernverkehr (auf alle weiteren Entfernungen) auf 50—60 Pfg. Die Handelskammer ging hierbei von der Erwägung aus, daß für Diejenigen, die sich des Fernsprechers häufig bedienen — also namentlich für die großen Handlungshäuser und Fabriken — die derzeitige Abonnementsvergütung allerdings vielmals nur ein geringes Aequivalent für die ihnen durch den Fernsprecher gebotenen Annehmlichkeiten und Vortheile repräsentirt, daß diese Vergütung aber mittlere und kleinere Geschäfte, sowie auch Private, welche von dem Fernsprecher Gebrauch zu machen nicht so oft in die Lage kommen, zu hoch belastet, und daß eben dadurch an einzelnen Plätzen die wünschenswerthe Ausdehnung des Fernsprechwesens gehindert wird. Die Denkschrift der Handelskammer war auch dem Reichspostamte vorgelegt worden. Darauf ist von letzterem vor einigen Tagen eine Zuschrift eingelaufen, worin bemerkt wird, daß die Frage für die Gespräche im Stadt-, Vor- und Nachbarortsverkehr sowie im Bezirksverkehr, wie von der Handelskammer vorgeschlagen, einen Einzelgebühren-Tarif einzuführen, schon seit längerer Zeit im Reichspostamt der Erwägung unterliege, daß die Entscheidung indeß so lange ausgesetzt bleiben müsse, als es nicht gelinge, einen Apparat herzustellen, welcher die Zahl der für die einzelnen Theilnehmer hergestellten Verbindungen selbstthätig und zuverlässig nachzuweisen vermöge, und daß die in dieser Richtung seitens des Reichspostamts angestellten umfassenden Versuche bisher zu einem befriedigenden Ergebnisse nicht geführt hätten. Bei den Fortschritten, die auf dem Gebiete der Technik jeder neue Tag bekundet, läßt sich wohl zuversichtlich erwarten, daß die Konstruktion eines derartigen Apparats in nicht zu ferner Zeit gelingen und damit die Hauptvoraussetzung erfüllt sein wird, um den Fernsprecher den weitesten Kreisen zugänglich machen zu können.

Ettlingen, 27. Dez. Der katholische Kirchenchor Ettlingen brachte unter Leitung seines bewährten Dirigenten Chorregent Decker am hohen Weihnachtsfest die instrumentirte Messe in hon. S. Luciae von Witt zur wohlgelungenen Aufführung und erfreute am Schlusse des Gottesdienstes die Zuhörer mit einer Weihnachtskantate von Reiser, welche mit ihren lieblichen Weihnachtsmelodien der kindlich gemüthvollen Feststimmung dieses Tages würdig entsprach. Herr Decker hat sich seit einem Jahrzehnt um Hebung der Kirchenmusik in hiesiger Stadt so viele Verdienste erworben, daß nur zu wünschen ist, er möge noch lange der katholischen Kirche hier zur Zierde erhalten bleiben. Wie wir hören, soll an Epiphanie eine Wiederholung der Aufführung stattfinden, worauf wir alle Freunde einer edlen würdigen Kirchenmusik aufmerksam machen möchten.

Lentershausen, 28. Dez. Am Vorabend vor Weihnachten starb dahier nach fünftägiger schwerer Krankheit und würdigem Empfang der hl. Sakramente im vollendeten 70. Lebensjahre der hochgeborene Herr Wilhelm Graf v. Wiser, Grund- und Standesherr von Lentershausen und Uesenbach. Der hochselige Herr war bekannt als Mann von seltener Herzensgüte und aufrichtigem Wohlwollen gegen Jedermann. Namentlich leuchtet unter seinen sonstigen trefflichen Charaktereigenschaften besonders hervor seine Mildthätigkeit gegen Hilfsbedürftige und Nothleidende aller Art. Während er für sich selbst, als schlichter und einfacher Edelmann wenige Bedürfnisse kannte, war er zeitlebens ein erhebendes Beispiel in Ausübung der Werke christlicher Barmherzigkeit und wahrer Nächstenliebe. Darum ward die wärmste Theilnahme wach, als die Nachricht von seinem Hinscheiden bekannt wurde; mit thränenden Augen ließen während der hohen Weihnachtsfeiertage die Leute haufenweise in's Schloß, um nochmals den unvergeßlichen Herrn zu sehen und dem „Vater der Armen“ zu danken für all' das Gute, das er im Leben erwiesen. Am Leichenbegängniß, dem eine entsprechende Leichenrede, gehalten von Herrn Dekan Grimm dahier, voranging, betheiligten sich sämmtliche Ortseinwohner, auch die verschiedenen hiesigen Vereine und Korporationen mit ihren Fahnen und legte dieser Liebesdienst beredtes Zeugniß dafür ab, welch' hohe Verehrung und Gegenliebe der Verewigte allseitig genoß. Hinter dem Sarge, der mit zahlreichen Blumenspenden geziert war, schritten die hohen Angehörigen, die Söhne und Töchter des Verstorbenen; auch die hohen Herrschaften von Handschuchsheim, Ebingen und Neckarhausen, Weinheim und Birkenau gewahrten wir im Leichenzuge. Wilhelm Graf von Wiser hat das Zeitliche gesegnet. Sein Tod wird von Allen aufrichtig bedauert und beklagt. Aber sein Andenken wird unter den Lebenden nicht erlöschen. Seine Werke der Barmherzigkeit sind eingegraben in's Buch des Lebens und folgen ihm nach. R. I. P.

Hockenheim, 29. Dez. Unser Rathhausneubau ist nunmehr fertiggestellt und ist der Einweihungstag auf 9. Januar l. J. festgesetzt. Zu dem Feste werden die bauleitenden Persönlichkeiten, großh. Herr Bauinspektor Hendrich, sowie Herr Architekt Stark, die Staatsbeamten in Schwetzingen und die Bürgermeister des Bezirks eingeladen werden. Von Seiten der Gemeinde selbst werden die Gemeinderaths- und Ausschußmitglieder, die Lehrer mit der ganzen Schuljugend (letztere 1000 Köpfe zählend) und verschiedene Gemeindeangehörige theilnehmen. Das Rathhaus — im Renaissancestyl aufgeführt — ist ein wahrer Prachtbau und dürfte wohl bezüglich der Größe im Verhältniß zur Einwohnerzahl (Hockenheim zählt über 5000 Einwohner) und bezüglich seiner inneren praktischen Eintheilung und Ausstattung seinesgleichen im Lande Baden nicht finden.

Tauberbischofsheim, 30. Dez. Nunmehr ist der Bauernverein auch in hiesiger Stadt gegründet und zwar mit einer recht stattlichen Mitgliederzahl. Am zweiten Weihnachtsfeiertage wurde im Gasthof zum „Roß“ eine Versammlung abgehalten, wobei sich nach einem Vortrag über den Nutzen des Bauernvereines alsbald 84 Landwirthe in die Liste als Mitglieder einschrieben. Zum provisorischen Vorstande wurde Herr Franz Maier, Müller, erwählt, der die Wahl dankend annahm und die Hoffnung aussprach, daß der Verein in hiesiger Stadt in Bälde an Mitgliedern die Zahl 100 überschreiten werde.

Gengenbach, 28. Dez. Vergangene Nacht wurde in der Blumenwirthschaft in der Vorstadt Brückenhäuser dahier eingebrochen. Der oder die Diebe machten dabei eine gute Beute. Sie fanden nämlich in einem Kasten, der erbrochen wurde, nahezu 600 M. vor. Nach den im Zimmer vorhandenen Blutspuren muß sich der Thäter beim Eindrücken des Fensters wahrscheinlich an der Hand verletzt haben. Der oder die Thäter sind bis jetzt noch nicht ermittelt.

Denzlingen, 27. Dez. Gestern ist Rektor Efell, laut Meldung des „Hochb. Boten“, an der hiesigen Station ausgestiegen und hat sich nach der Hochburg begeben. Ob die gegen ihn eingeleitete Untersuchung eingestellt, oder ob er gegen Sicherheitsleistung auf freien Fuß gesetzt, ist nicht bekannt; doch scheint das Letztere das Wahrscheinlichere.

Kenzingen, 29. Dez. Am Abend des Weihnachtstages um 10 Uhr wurde ein auf den Schienen befindlicher Mann, der auf unaufgeklärte Weise dahin gelangte, von der Güterzugmaschine unmittelbar vor hiesiger Station erfaßt und zu Boden geworfen, wo er mit eingedrücktem Schädelknochen todt aufgefunden wurde. Der Beklagenswerthe heißt Heitz aus Marlen.

△ **Waldshut**, 30. Dez. In der letzten Versammlung der Vertreter der Gemeinden wegen des Aufschlags, den die Aerzte für ihre Dienstleistung von der Krankenkasse verlangen, wurde für ein Vierteljahr dem Verlangen der Aerzte entsprochen. Unterdessen sollen Unterverbände eingerichtet werden, welche je mit einem beliebigen Arzte Verträge abschließen könnten. Die Vertreter der Gemeinden an der Grenze der Schweiz sind nicht geneigt, auf die höheren Anforderungen der Aerzte einzugehen, da sie von den Schweizer Aerzten billig und recht bedient werden.

Radolfzell, 30. Dez. Der Appetit kommt beim Essen und die Eisenbahnprojekte schwirren nur so in der Luft herum. Wir hören, daß an unseren Abgeordneten von Gailingen aus das Ansinnen gestellt wurde, für eine Bahn Gailingen-Gottmadingen thätig zu sein. Ein anderes Projekt aus dem Bezirk Oehningen spricht sich für eine Schmalspurbahn aus: Radolfzell, Moos, Iznang, Gundholzen, Horn, Gaienhofen, Hemmenhofen, Marbach, Kattenhorn, Oberstaad, Stiegen, Hemmishofen. Es fehlt also an Wünschen in dieser Beziehung nicht und wäre es ja schön, überallhin Schmal- und Breitspurbahnen zu haben; aber bis diese Wünsche alle realisirt sind, werden noch verschiedene kritische und unkritische Tage Falb'scher Ordnung oder Unordnung vorübergehen.

Vom Untersee, 27. Dez. Als Kuriosum vermeldet die „Konst. Abendztg.“, daß in Bankholzen eine Kuh des Landwirths Karler ein Kalb geworfen, das sechs normale Füße, zwei Vorder- und vier Hinterfüße und zwei vollständig ausgewachsene Köpfe hatte. Kuh und Kalb sind alsbald verendet.

Vermischte Nachrichten.

** Kreosot gegen Tuberkulose. In der Zeitschrift „Der ärztliche Praktiker“ veröffentlicht Dr. med. H. Vopelius in Degerloch (Württemberg) folgenden Artikel über Kreosot „als sicheres Heilmittel jeglicher tuberkulöser Affektion des Körpers“: „Wie wohl jeder meiner Kollegen war auch ich vor nunmehr beinahe fünf Jahren hocherfreut darüber, daß man endlich ein sicheres Mittel gegen den größten Quälgeist der Aerzte und Patienten gefunden habe durch die jahrelangen Versuche von Professor Sommerbrodt in Breslau. Die Erfolge aber waren bei den kleinen Dosen, welche die gestrenge Vorschrift der deutschen Pharmakopoe erlaubte, sehr wenig ermuthigend. Erst nachdem Sommerbrodt den Satz ausgesprochen hatte: „Je mehr Kreosot vertragen wird pro die, um so sicherer der Erfolg,“ stieg auch ich unerschrocken mit den Einzelgaben so hoch, als die Patienten vertragen konnten. Und je mehr ich gab, um so greifbarer war die Wirkung. Der Appetit der Kranken, die vorher fast gar nichts mehr genossen, nahm schließlich zu, mit ihm das Gewicht derselben. Und so kam es, daß ich, durch die Erfolge immer sicherer gemacht, seit einem Jahre, sobald die Diagnose Lungentuberkulose einmal feststand, stets mit täglichen Dosen von 2 Gramm Kreosot begann und Woche um Woche bis zu 4, 5, 6 und 8 Gramm täglich anstieg. Die Erfolge waren seitdem, vorausgesetzt, daß die Patienten es mit den Verordnungen ernst nahmen, immer gleich günstig. Das subjektive Befinden Aller besserte sich schließlich. Objektiv schwanden mit jeder Woche die krankhaften Erscheinungen, die Anzahl der Bacillen nahm rapid ab. Kranke ohne Zerstörung des Lungenparenchyms heilten, soweit klinisch nachweisbar, vollständig. Die ganz schweren, welche man vor der Kreosotbehandlung einfach mit dem Todesurtheil der Unheilbarkeit aus der Behandlung entließ, besserten sich ausnahmslos so wesentlich, daß sie sich subjektiv wohl befanden. Bezüglich der Form, in welcher ich Kreosot gebe, weiche ich insofern von Sommerbrodt ab, als ich Kapseln und Pillen gänzlich vermeide. So lange ich diese gab, stellten sich bei höheren Einzeldosen, insbesondere bei den Pillen, regelmäßig und sehr bald Appetitlosigkeit, Erbrechen und heftige Magenschmerzen ein. Jedenfalls werden bei Auflösung derselben im Magen durch das pure Kreosot circumscripte Erosionen und oberflächliche Geschwüre der Magenschleimhaut verursacht. Ich lasse deshalb nur noch die bekannte Verbindung des Kreosot mit Gentiantinktur zu gleichen Theilen in reichliche Milch als Emulsion nehmen. Durch die Milch wird das Kreosot durch tüchtiges Umrühren in so kleine Theile zertheilt, daß es nicht nur nicht mehr ätzt, sondern vielmehr die Magenschleimhaut zur Sekretion anregt. Ich habe nie wieder Magen- und Verdauungsbeschwerden gesehen, und die Patienten, einmal daran gewöhnt und durch die sofort eintretenden Erfolge ermuntert, nehmen die Mischung ohne Ausnahme gern. Ich verordne anfangs gewöhnlich dreimal täglich 40 Tropfen davon in eine Tasse Milch, etwa eine halbe Stunde nach der Mahlzeit zu nehmen, und steige dann schnell bis zu viermal 50, 60, 70 und 80 Tropfen, also in Summa bis 320 Tropfen täglich. Die Heilwirkung ist bei der nöthigen Energie des Patienten unfehlbar. Diese unverkennbaren Erfolge ließen mich auch Kreosot bei Tuberkulose anderer Organe versuchen. Ich begann damit bei Tuberkulose der Gelenke und Knochen. Und hier war die Wirkung geradezu frappant. Fast an allen Theilen des Körpers habe ich Gelegenheit gehabt, geradezu wunderbare Erfolge zu beobachten. Und ich scheue mich hiernach nicht, den Satz aufzustellen, daß Kreosot für Knochentuberkulose ein absolut sicheres Heilmittel ist. Arme und Beine, welche beinahe dem Messer und der Säge des Spezialisten verfallen wären, habe ich durch obenerwähnte großen Dosen Kreosots vollständig geheilt. Daß dabei auch die nöthige lokale Behandlung nicht vernachlässigt werden darf, versteht sich wohl von selbst. Ich begnüge mich dabei, bei schon geöffneten Gelenken neben gründlicher Auskratzung mit wiederholten Jodoformäther-Injektionen und antiseptischem Verband; bei noch nicht geöffneten mache ich die Jodoform-Injektionen subcutan. Auch bei Lupus habe ich zweimal Gelegenheit gehabt, vollständige Heilung zu erzielen und zwar einmal bei Lupus des Handrückens und das andere Mal bei einem ungeheuren Lupus des Gesichts. In beiden Fällen gab ich gleichzeitig große Dosen Jodkali. Ferner habe ich herrliche Erfolge gehabt bei Peritonitis tuberculosa und insbesondere bei tuberkulöser Endometritis und Perimetritis. Die schwersten Formen heilen im Verein mit wöchentlichen intrauterinen Jodoformäther-Injektionen ohne jegliche Auskratzung. Ich versteige mich deshalb nunmehr zu der Behauptung: Kreosot ist in den angeführten großen Dosen ein sicheres Heilmittel jeglicher tuberkulöser Affektion des Körpers, insbesondere der Organe, welche nicht gerade zu den lebenerhaltenden gehören, natürlich immer nur insoweit, als es die Grenzen der Heilmöglichkeit überhaupt erlauben. Schließlich versuchte ich auch Kreosot, von dem Gedanken ausgehend, daß dasselbe, wenn es den gefährlichen Tuberkelbacillus zu bekämpfen im Stande ist, es noch viel mehr und leichter die zahlreichen, weniger schädlichen Mikroben im menschlichen Körper zu vernichten vermögen müsse, bei einer Reihe von Krankheiten ohne den Charakter der Tuberkulose. Und ich habe gefunden, daß auch auf diesem großen Gebiete der Heilkunde das Kreosot geradezu eine Panacee zu nennen ist.“

Lokales.

Karlsruhe, 31. Dezember.

* **Der katholische Männerverein „Constantia“** begeht, wie alljährlich, am Abend des hl. Dreikönigstages seine Weihnachtsfeier in herkömmlicher Weise im großen Saal des katholischen Arbeiterheims (Marienstraße 16). Mit der Feier, zu der ein reichhaltiges Programm vorgesehen ist, wird eine Gabenverloosung verbunden und haben die Mitglieder, die sich daran betheiligen wollen, was hoffentlich zahlreich der Fall ist, eine Mark zu bezahlen, die bei den Herren Rößler, Herrenstraße 45, 2. Stock, Instrumentenmacher Sattler, Kaiserstraße 44, und Kaufmann, Schützenstraße 92, in den nächsten Tagen abgegeben werden kann. Selbstverständlich kann ein Mitglied auch für 2 oder 3 Loose bezahlen. Auch ist es den verehrlichen Mitgliedern gestattet, außer ihren Familienangehörigen Freunde und Gönner des Vereins einzuführen.

Schm. **Mittheilungen aus der Stadtrathssitzung** vom 29. Dez. Großh. Bezirksamt theilt mit, daß das Großh. Ministerium des Innern zur Verwendung von Anlehensmitteln im Betrag von 275,220 Mk. behufs des Ankaufs von 78,696 qm. Gelände in den Zelleräckern die Staatsgenehmigung ertheilt habe. — An Straßen- und Kanalkostenbeiträgen wurden neuerdings 8754 Mk. 84 Pfg. zur Zahlung fällig, welche der Stadtkasse in Einnahme dekretirt werden. — Der katholische Kirchenbauverein hat um Einrichtung einer Uhr in dem Thurm der Liebfrauenkirche auf Kosten der Stadt nachgesucht. Dem Gesuch wird durch Einstellung der Summe von 2.00 Mk. in den 1892er Gemeindevoranschlag entsprochen. — In Folge Ablebens des Herrn Stadtraths Römhildt wird als Vorstand des Eichamts Herr Stadtrath Döring dem Großh. Bezirksamt vorgeschlagen. — Die beim Tiefbauamt im Jahre 1892 sich ergebenden Wagner- und Schmiedarbeiten werden der Firma Knatt & Sohn übertragen. — Ferner erhalten auf ein Jahr übertragen: Die Lieferung der Naturalien und des Brodes für den Stadtgarten die Firma N. J. Homburger und Bäckermeister Rößler. — Die Lieferung der Fleisch- und Wurstwaaren in's Krankenhaus Gebr. Hensel, der Milch Wilhelm Pfeiffer und des Brodes und der Weckle O. Kasper und B. Frittig.

= **Kellerbrand.** In der Lammstraße brach gestern Abend halb 8 Uhr auf eine noch nicht aufgeklärte Weise ein Kellerbrand aus, der jedoch, ohne Schaden anzurichten, bald wieder gelöscht wurde.

= **Selbstmord.** Der ledige Architekt R. von hier hat sich am Starnbergersee erschossen; man sagt, weil er in München eine gewünschte Stelle nicht erhielt. Die Leiche wurde hierher verbracht und Montag beigesetzt.

= **Diebstahl.** Eine Dienstmagd Namens Rabold von Obermittelsbach, welche hier im Hotel „Tannhäuser“ in Diensten stand, stahl daselbst Kleidungsstücke, Cigarren und 20 M. Geld; sie wurde überführt und nach dem Amtsgefängnisse verbracht.

= **Diebstahl.** Einem Dienstmädchen aus der Karlsstraße 56 wurde am Stephanstage in der kath. Stadtkirche das Portemonaie mit 7 Mk. aus der Tasche gestohlen.

Haus- und Landwirthschaftliches.

= Ein gutes Mittel gegen die Warzen. Man bestreiche täglich 2—3 Mal die Warzen mit reiner Thujatinktur oder mit einer Mischung, welche aus Kollodium und genannter Tinktur besteht. Zweckmäßig ist es, wenn man vor dem Gebrauch die oberste, trockene Hautschicht mittels eines scharfen Messers abschabt. Hat man den Thujastrauch (Lebensbaum) im Garten stehen, so kann man auch eine handvoll Zweige abschneiden und abkochen. Mit dieser Abkochung bestreiche man gleichfalls die betr. Stellen und befeuchte man Wattebäuschchen, welche man des Nachts über auflegen kann.

= Was gehört zu einer praktischen Bienenwohnung? Eine praktische Bienenwohnung muß die reichlichste Ausnutzung eines Bienenvolkes ermöglichen. Zu diesem Zwecke muß sie mit einem besonderen Brutraum und mit einem Honigmagazin ausgestattet sein. Der Brutraum muß groß genug sein, damit das Volk das Brutnest darin aufschlagen und ungehindert dem Brutgeschäft obliegen kann. Im Honigraum, der gewöhnlich das obere Drittel des ganzen Stockes einnimmt, müssen die Bienen ihre Vorräthe für das ganze Jahr aufspeichern können. Er muß so eingerichtet sein, daß er dem Züchter zu jeder Zeit den freien Zugang zu dem Honig ermöglicht, ohne daß er seinen Bienen zu nahe tritt oder von ihnen behelligt wird. Für ein starkes Volk darf die Wohnung nicht zu klein, für ein schwaches nicht zu groß sein. Der innere Raum muß beliebig erweitert und beschränkt und der jeweiligen Volkszahl angepaßt werden können.

Neueste Nachrichten.

Rom, 31. Dez. „Donchisciotte“ zufolge hat der Justizminister seine Entlassung eingereicht.

Paris, 31. Dez. Anläßlich der Einweihung der neuen Geschäftsräume der hiesigen Handelskammer betonte der Handelsminister in seiner Ansprache, es werde unter den gegenwärtigen Verhältnissen eine schwere Aufgabe sein, für die Produkte Frankreichs günstige Exportbedingungen zu sichern.

Bordeaux, 31. Dez. Der Afrikareisende Kapitän Toivier theilte dem „Journal de Gironde“ mit, Brazza habe thatsächlich eine Expedition nach dem Tschadsee unternommen. Brazza sei mit ansehnlichen Streitkräften aufgebrochen und das Gelingen des Unternehmens wahrscheinlich.

Verantwortlicher Redakteur: J. Rüttgers in Karlsruhe.

Stadt Lüttich 100 Fr.-Loose vom Jahre 1872.
Ziehung am 15. Dez. 1891. Auszahlung am 1. Mai 1892. Hauptpreise: Nr. 106882 15,000 Fr. Nr. 84867 1000 Fr. Nr. 29845 500 Fr. Nr. 27814 35582 je 200 Fr. Alle übrigen gezogenen Nummern 150 und 100 Fr. (Ohne Gew.)

Erledigt. Bei großh. Bezirksamt Pforzheim eine Kanzleigehilfenstelle, Gehalt 900 Mk., Besetzung sofort. — Bei großh. Amtsgericht Engen auf 1. Januar eine Inzipientenstelle, Gehalt 500 Mk. und etwa 50 Mk. Nebenverdienst.

Danksagung.

Statt der Versendung von Neujahrskarten haben uns für den Hochaltar in der Liebfrauenkirche weiter zugewendet: Durch Herrn Pfarrkurat Bretile: Herr Rechnungsrath Reiniger 2 M., Herr Pfr. Walter von Hollerbach 3 M., Herr Chirurg Henkle 5 M., Herr Meßner Niklaus 1 M., Herr Fabrikant Himmelsbach 1 M., die Schwestern des Josefshauses 2 M., die Schwestern des Bernardushauses 2 M., Herr Rechnungsrath Schnepf 2 M., Herr Expeditor Steinmann 1 M. Durch die Agentur der literarischen Anstalt: Herr Revisor Schwer und Frau 2 M., Herr Theodor Schütz und Frau 2 M. Herr Revisor Josef Müller und Frau 3 M., Herr Regierungsrath Schmidt 3 M., Herr Domänenverwalter Kreutz und Frau 2 M., Familie Saar 2 M., Herr Pfr. Schmiederer von Bauerbach 3 M., Familie Krafert 2 M., Herr Kaufmann Bodenmüller 2 M., Herr Moraller 1 M., Herr Chirurg Hermann und Frau 2 M., Herr Großmann und Frau 2 M., Herr Kaufmann Hofherr und Frau 2 M., Herr Heckmann und Frau 1 M.

Wir danken herzlichst für diese Gaben und bitten um weitere Zuwendungen.

Der Vorstand des Kirchenbauvereins.
Bretile, Pfarrkurat.

Zur Vollendung des Hochaltars in der Liebfrauenkirche zu Karlsruhe
sind (anstatt Neujahrskarten zu versenden) bei der Unterzeichneten eingegangen:

Kaufmann H. Zoller mit Familie 3 M., Johann Zöller, Pfandleiher, 2 M., Familie Schridde 2 M., Reallehrer König 2 M., Leopold Gerber, Rentmeister a. D., 2 M., Werkmeister a. D. J. Lehn und Frau 2 M., Pfr. Wagner in Kappelwindeck 5 M., E. Reuschling, Prediger in Offenburg, 2 M., Pfr. Wörsle in Nußbach (Renchthal) 4 M., Herr und Frau Diemer 3 M., Architekt Hermann Weiß 1 M. 50 Pfg., Josef Bach 1 M., Maler Karl Reininger 1 M., Glasmaler Hans Drinneberg 2 M., Otto Zentgraf, Oberlieutenant a. D. 2 M., Josef Zimmer hier 1 M., Familie Graab 2 M.

Für die katholische Volksküche
ist eingegangen:
Von Herrn Redakteur Häfner 2 M.
Expedition des „Badischen Beobachters“.

Karlsruher Standesbuchs-Auszüge.

Eheaufgebote: 29. Dez. Franz Roe von Katzenthal, Bahnhofarbeiter hier, mit Stefanie Hill von Weingarten. — Friedrich Kraut von Hohenwettersbach, Stationsmeister hier, mit Luise Wötzmann von Engstlatt.

Geburten: 25. Dez. Will. Paul, Vater Johann Julius Baumann, Postassistent. — 26. Dez. Karl Friedrich, Vater Ludwig Bracher, Bäcker. — 28. Dez. Maria Katharina, Vater Clemens Gallazini, Schleifer. — Oskar Karl Heinrich, Vater Christ. Schrabi, Bäckermeister. — Olga Adelheid, Vater Dr. Benny Wolff, prakt. Arzt. — 29. Dez. Wilhelm Friedrich, Vater Christian Fleck, Maurermeister. — Friedrich Ludwig, Vater Karl Theodor Rupp, Kaufmann. — 30. Dez. Johanna Hedwig, Vater Rudolf Gieser, Kaufmann. — Otto Nikolaus Tobias, Vater Josef Weiser, Former.

Todesfälle: 28. Dez. Josef Housel, Rechnungsrath a. D., ein Ehemann, alt 78 Jahre. — 29. Dez. Luise Barquet, alt 33 Jahre, Ehefrau des Bäckermeisters Gustav Barquet. — Max, alt 4 Jahre, Vater Albert Mattke, Kasernenwärter. — Marie Holdermann, alt 61 Jahre, Wittwe des Gemeiners Karl Holdermann.

Auswärtige Todesfälle.
Rastatt: Heinrich Kolb, Kaufmann, 36 J.
Kuppenheim: Franziska Strolz.
Haltingen: Johann Konrad Mörgelin, zum „Badischen Hof“, 71 J.
Lahr: Karl Friedrich Rauch, 71 J.
Offenburg: Frau Ch. Bär.
Pfullendorf: Mader, Anwalt.
Neckarbischofsheim: Herm. Schick, Finanzpraktikant.
Heidelberg: Susanna Schaaff, geb. Becker, 77 J.
Konstanz: Helena Antoni, 38 J.
Müllheim: Wilhelm Blankenhorn, 73 J.

Allen geschätzten Mitarbeitern und Lesern des „Badischen Beobachters“ die herzlichsten Glückwünsche zum Jahreswechsel!

Die Redaktion:
J. Rüttgers. V. Häfner.

Allen unseren werthen Aktionären und Geschäftsfreunden wünscht ein recht glückliches neues Jahr
H. Vogel, Direktor.

☞ **Des Neujahrsfestes wegen erscheint die nächste Nummer unseres Blattes am Samstag.**

Zur Nachricht!
Antisklaverei-Lotterie.
Die Erneuerung der Loose 1. Klasse für die 2. Klasse muß auf Grund der Bedingungen
bis 4. Januar, Abends 6 Uhr,
geschehen sein. Loose erster Klasse müssen zur Erneuerung eingesandt werden.
Expedition des „Badischen Beobachters“ in Karlsruhe.

Kölner Dombau-Loose
☞ Nur Geldgewinne! ☜
Haupttreffer 75,000 Mk., 30,000 Mk., 15,000 Mk., 2 à 6000 Mk., 5 à 3000 Mk., 12 à 1500 Mk., 100 à 300 Mk. u. s. w.
per Stück **Mk. 3.20**, auswärts **Mk. 3.30** franko, empfiehlt die
Expedition des „Bad. Beobachters“ in **Karlsruhe.**

Todes-Anzeige.

Heute, den 29. Dezbr., starb dahier, versehen mit den hl. Sterbesakramenten,

Nikolaus Hofer,

78 Jahre alt. Die Beerdigung findet am Neujahrstag, Nachmittags halb 2 Uhr, statt.

Dieses Freunden und Bekannten zur Nachricht mit der Bitte, des Hingeschiedenen im Gebete zu gedenken.

Gensbach, 30. Dez. 1891.

Die trauernden Hinterbliebenen.

1000 Briefmarken, ca. 170 Sorten 60 Pfg — 100 verschiedene überseeische 2,50 Mk. — 120 bessere europäische 2,50 Mk. bei G. Zechmeyer, **Nürnberg.** Ankauf. Tausch. 25.17

Gottesdienst.

Sylvester-Abend.
Donnerstag, den 31. Dezember 1891.

Katholische Stadt-Gemeinde.
5 Uhr Abends Dankfagungsgottesdienst: Herr Dekan Benz.

Liebfrauenkirche.
5 Uhr Abends feierlicher Dankgottesdienst mit Predigt: Herr Kurat Brettle.

Katholische Pfarrkirche im Stadttheil Mühlburg.
5 Uhr Abends Dankgottesdienst mit Predigt.

Fest der Beschneidung Christi. (Neujahr.)
Freitag, den 1. Januar 1892.

Katholische Stadt-Gemeinde.
6½ Uhr Frühmesse.
7½ Uhr hl. Messe.
8½ Uhr Militärgottesdienst: Herr Divisionspfarrer Berberich.
9½ Uhr Hauptgottesdienst: Herr Kaplan Jester.
11½ Uhr Kindergottesdienst.
3 Uhr Vesper.

Liebfrauenkirche.
6½ Uhr Frühmesse.
8½ Uhr Kindergottesdienst: Herr Kaplan Popp.
9½ Uhr Hauptgottesdienst: Herr Kaplan Mutzler.
3 Uhr Vesper.

Katholische Pfarrkirche im Stadttheil Mühlburg.
Früh ½7 und ½8 Uhr Austheilung der heiligen Kommunion.
9½ Uhr Hauptgottesdienst.
2 Uhr Feierliche Vesper.

Ettlingen.
Donnerstag Abends 5 Uhr Dankgottesdienst mit Te Deum.
Freitag: Neujahr.
6 Uhr Frühmesse.
8 Uhr Schülergottesdienst.
9½ Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt.
2 Uhr Herz-Mariä-Bruderschaft.

Allen Freunden und Bekannten die herzlichsten Glückwünsche zum Jahreswechsel.

K. F. Schmeiser,
und Familie.

Allen unseren Freunden und Bekannten wünschen wir ein glückliches neues Jahr.

L. W. Schmeiser und **Frau.**

Die besten Glückwünsche zum Jahreswechsel an alle Freunde und Bekannte, sendet

Familie Siebert,
zum „Ochsen" in Sinzheim.

Kassenschränke
in nur bester Qualität b.
Wilh. Weiss,
Karlsruhe,
Erbprinzenstraße 34. 1

Gasthaus zum goldenen Karpfen.

Empfehle einen sehr guten **Mittagstisch** im Abonnement à M. 1.—, sowie eine stets reichhaltige **Frühstücks-** und **Abendkarte** nebst **vorzüglichen Weinen.**

Hochachtungsvoll

J. Koch.

Städtische Sparkasse Karlsruhe
(einschließlich Schulsparkasse).

Die Einleger der städtischen Sparkasse und diejenigen Einleger der Schulsparkasse, welche die Schule nicht mehr besuchen, werden gemäß § 18 unserer Satzungen gebeten, ihre Sparbücher zur Vergleichung und Zinsengutschrift

am 2. und 4. bis einschließlich 9. Januar l. J.,
Vormittags von 8—12 **Uhr und Nachmittags von** 2—5 **Uhr**

im Versteigerungslokal der Spar- und Pfandleihkasse (Eingang im großen Rathhaushof) gegen Bescheinigung abzugeben. Wenn Einleger die Abgabe ihres Sparbuchs unterlassen, so gelten die Einträge im Sparkontobuch allein als Beweis ihres Guthabens.

Während der Angabe der Sparbücher ist die Spar- und Pfandleihkasse nur Vormittags offen.

Karlsruhe, 28. Dezember 1891. 2.1

Der Verwaltungsrath:
Lauter.

Eröffnung der Kinderschule im St. Franziskushaus.

Bis 2. Januar wird in dem Hause Grenzstraße Nr. 7 eine Kinderschule eröffnet. In derselben finden Kinder im Alter von 1½ bis 6 Jahren während der Zeit von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends Aufnahme und sorgsame Verpflegung durch Ordensschwestern. Es ist dadurch Eltern des westlichen Stadttheils, denen ihre Geschäfte die Aufsicht über ihre Kinder während der genannten Zeit nicht gestatten, Gelegenheit geboten, dieselben unter sorgsamer Verpflegung und Obhut zu wissen.

Auch wird daselbst Mädchen jeder Konfession im Alter von 14 Jahren an gründlicher Unterricht im Weißnähen, Sticken, Kleidermachen und Maschinennähen durch staatlich geprüfte Lehrerinnen (Ordensschwestern) ertheilt.

Nähere Auskunft ertheilt die Hausmutter

3.3 **K. Willmann.**

St. Josefshaus.

Den verehrlichen Freunden und Gönnern unserer Anstalt zur gefälligen Beachtung: Die Vorstellung der hl. Klara, welche durch die Nähschülerinnen am zweiten Weihnachtsfeiertag gegeben worden ist und am Neujahrstag wiederholt werden sollte, kann nicht stattfinden, wegen anderweitiger Vermiethung des Saales und wird deßhalb auf den 2. Februar (Mariä-Lichtmeß) verlegt. Dagegen wird das Krippenspiel von den Kindern der Anstalt am Dreikönigstag, Nachmittags 4 Uhr, wiederholt, wozu freundlichst einladet **Die Vorsteherin.**

Karlsruhe, 30. Dezember 1891.

Kathol. Arbeiterverein Karlsruhe.

In Folge Ueberfüllung des Saales am St. Stefanstage mußte die Gabenverloosung verschoben werden und findet solche nunmehr am

Neujahrstage,

verbunden mit Theater-Aufführung, Nachmittags halb 5 Uhr im großen Saale (Marienstraße 16) statt.

Um eine abermalige Ueberfüllung zu verhüten, sind folgende Bestimmungen getroffen:

Der Eintrittspreis für jedes Mitglied sowie ein Familienangehöriges beträgt à Person 30 Pfennig.

Die Einführung einer weiteren Person ist nicht erlaubt; ebenso ist das Mitbringen von Kindern strengstens untersagt. Nichtberechtigte, sowie Kinder, werden, falls sie im Saale getroffen, unbedingt ausgewiesen.

Bei Lösung der Eintrittskarte erhält Jedes eine Bablotte zur Gabenverloosung gratis.

Kassa- und Saalöffnung ist am halb 4 Uhr nach Schluß der Vesper in St. Stefan und befindet sich die Kasse beim hintern Vereinslokale.

Der Vorstand.

NB. Es werden 1000 Karten ausgegeben und nach Verkauf derselben Niemand mehr in den Saal gelassen. Beim Lösen der Karten sind die Mitgliedkarten vorzuzeigen. Garderobe ist im hinteren Lokale, vis-à-vis der Kegelbahn, vorgesehen.

Danksagung.

St. Bernhardushaus, Augartenstraße 42.

An Weihnachtsgaben sind eingegangen: durch Herrn Kurat Brettle von Frau v. Merhart 5 M., Frau v. Marschall 10 M., Herrn Oberstiftungsrath Amann 2 M., Herrn Chr. Bäurle, Privat., Stoff zu Leintücher und 200 M., durch Frau Stiftungsverwalter Abt von Herrn Landgerichtsrath Rothmüller 10 M., Ungen. 10 M., durch Frau Privatier Dessart von H. 5 M., Herrn Dessart, Privat., 10 M., durch Frau Fabrikant Himmelspach von Ungen. 2 M., Frau Entries 3 M., Frl. Eichler 2 M. 50 J., R. Sch. 5 M., Ungen. 3 M., Herrn Rahbach, Schr., 5 M., H. E. 4 M., Frau Wintermantel 3 M., Herrn Berg 10 M., Herrn Freund 10 M., Herrn Assistent Oechsler 3 M., Herrn Assistent Hasselbach 2 M., Herrn Assistent Moser 2 M., Frau Früh 2 M., Herrn Lehrer Mathis 5 M., Frau Bissinger 2 M., Ungen. 3 M., Herrn Darmbacher 10 Meter Karton, Frau Notar Bender 5 M., Frau Geheimrath Lepique 5 M., A. B. 20 M., Herrn Bauer, Privat., 5 M., Herrn Kaufmann Oertel 1 St. Karton, Ungen. 5 M., Herrn Ilg 7 Paar wollene Schuhe, Frau A. Saar 5 M., Frau Saar, Inspektors-Wittwe, 3 M., Frau Weindel 1 M., 1 Düte Konfekt, Herrn Kaufmann Fuller 2 M., Ungen. 6 M., Frau Heinrichsen 3 Pfd. Chokolade, 3 Pfd. Zucker, Herr Geheimrath Schmid 10 M., Ungen. 4 M., durch Frau Haagel von B. E. Berner 7 Meter Baumwollflanell, Herrn L. J. Stroch 6 Paar Pelzhandschuhe, 8 Stancher, Ungen. 10 M., Ungen. 10 M., Ungen., verschiedene Sachen, G. Frei versch. Konfekt und 3 M., Herrn Assistent Rei 3 M., Herrn Rechnungsrath Hensel 5 M., Frl. Adalaide Fränkel 5 M., Fr. L. 7 Meter Wollstoff, durch Frau Münzmeister von Fr. H. W. 1 M. 50 J., Fr. M. H. 1 M., Frau Steuerrath Wilser 3 M., Bäcker Nilser versch. Konfekt, Frau Fromme 10 M., Herrn F. Beil 3 M., Herrn J. Renk 3 M., Frau Wittwe Kraus 2 Pfund Wolle, Herrn Brender einige Besen und Schrupper, Frau Bruble 3 M., Herrn Dr. Müller 5 M., Herrn Scharrer 4 M., Herrn Juwelier Kreider 5 M., Herrn A. Schulz 8 Meter Halbflanell, 2 Fr.-Hemden, 24 Stück Kindertaschentüchlein, Herrn Friseur Merz versch. Toilettesachen, Herrn A. Hofherr 10 M., Frau Lehrer Bergmann 5 M., J. Lorenz, Privat., 2 M., J. Speck 2 M., A. L. 5 M., Herrn Gersten 5 Flaschen Wein, Ungen. 1 M., Frau Hänßler 2 M. und 1 Flasche Wein, Frau Kaufm. Reiter 3 wollene Halstücher, Frau Sander 2 M., Frau Registrator Lenz 3 M., Frau Dillinger 10 M., Frau Reiter 2 M., J. Kösling, Tapezier, 3 M., J. Krapp 10 M., J. Schäfer versch. Backwerk, Herrn Lehrer Günter 1 M., Herrn Reinhold, Metzger 10 Pfd. Kalbfleisch, Herrn Mech 4 Leuchter, 1 Seier, 2 Weihwasserkessel und 1 Wandleuchter, Herrn Stätter 2 M., Frau Pfeifer 5 M., Frau Dieber 2 Flaschen Wein und 3 M., Herrn Apotheker Albiker 10 M., 1 Flasche Punsch und 1 Flasche Malaga, Frau Dürr 5 M., L. Gerber 2 M., Herrn Kaufmann Blum Stoff zu Handtücher.

Ein herzliches „Vergelt's Gott" sagen wir allen Wohlthätern für diese reichen Gaben.

Die Vorsteherin.

Tuch-Abtheilung.

Muster franco.

Größere Posten **Prima Cottbuser Fabrikate** empfiehlt zu billigen Preisen

Wilh. Wolf jr., 30.30.

Kaiserstraße 82a, Eingang Lammstraße.

Muster franco.

Die Schwestern des St. Josef- und Bernardushauses werden anstatt der Neujahrskarten einen kleinen Beitrag zur Vollendung des Hochaltars der Liebfrauenkirche geben. Alle Wohlthäter und Freunde der Schwestern mögen auf diesem Wege die besten Glückwünsche entgegennehmen.

Karlsruhe, 30. Dezember 1891. **Die Vorsteherin.**

P. T.

Ich beehre mich, hiermit meinen tit. hochverehrten Gönnern und Geschäftsfreunden zum Jahreswechsel meine aufrichtigsten herzlichsten Glückwünsche zu entbieten.

Freiburg i. B., 31. Dezember 1891.

Josef Krieg,
Kunststickerei und Paramentenfabrik.

Brauerei Wolf.

Allen Bekannten, Freunden und Gönnern wünscht

Glückseliges Neues Jahr!

Max Wolf und **Frau.**

Weinstube zum Rodensteiner.

Allen werthen Gästen, Freunden und Bekannten

herzliche Glückwünsche zum Neuen Jahre!

W. Kaltwasser.

SIEGERPREIS • 1890 • STRASSBURG

ADOLF STEINER

KELLEREIEN in Karlsruhe, Offenburg u. Kaiserstuhl.

WEINGROSSHANDLUNG, Karlsruhe.

Größtes Lager in selbstgekelterten badischen garantirt reinen Weinen, von den billigsten bis zu den feinsten. Besonders mache ich auf meine hochfeinen prämirten Rothweine und Durbacherweine aufmerksam. 10.6

Grosser Concert-Saal

Brauerei Schrempp (Waldstrasse)

Heute Freitag, den 1. Januar 1892

Große Eröffnungs-Vorstellung

des

Karlsruher Colosseum.

Auftreten von nur Künstlern I. Ranges.

Alles Nähere Plakate.

Preise der Plätze: **I. Platz 1 Mk., II. Platz 60 Pfg., III. Platz 30 Pfg.**

Anfang an Sonn- und Feiertagen Nachmittags 4 Uhr und Abends 8 Uhr.

An Wochentagen Anfang 8 Uhr.

Kassa-Eröffnung eine Stunde vor Beginn der Vorstellung.

Das Programm ist stets so gehalten, daß auch Familien die Vorstellung besuchen können.

Die Direktion.

Schuhwaaren-Lager

von

Kronenstraße Nr. 1, **J. Krakert,** bei der Hirschbrücke,

empfiehlt zu passenden Geschenken in großer Auswahl

Herren-, Damen- und Kinderstiefel und Pantoffeln.

Arbeit nach Maaß, sowie Reparaturen prompt und billig.

COUVERTS

mit und ohne Firma, Brief-, Post- und Aktenformat empfiehlt billigst die Buchdruckerei der **Aktiengesellschaft „Badenia"** in **Karlsruhe.**

Bitte um eine Gabe vom Christbäumchen.

Christkindlein wandelt von Haus zu Haus;
Theilt seiner Gaben Fülle dort aus.
Es läßt der Bäumchen Immergrün
Lieblich durch Schnee und Eis erblüh'n,
Und an der Sterne himmlischem Glanz
Entzündet es hell der Kerzen Kranz.
Für alle Menschen hat es bereit
Der heiligen Liebe Süßigkeit
Und überall finden auf Erden die Armen
Bei gütigen Herzen mildes Erbarmen.
O selig, wer gern an das Elend denkt!
O selig, wer gern die Armen beschenkt!
Auch wir bitten alle, Groß und Klein:
Ihr, Freunde, seid unser Christkindlein!
O wollet der Kirche zu Weimar gedenken,
Eine Gabe für uns dem Heiland schenken.
Vom Weihnachtsbaume eine der vielen Spenden
Könnt Ihr an meine Adresse senden:
Weimar, Thüringen.

6.4 **K. Jüngst,**
Pfarrer.

„Gewährsmann für Geläufigkeit, Sicheres Wissen, Verständniss ist gewiss und ist jedenfalls befriedigt." (Rüdorff)

Das geläufige Sprechen

Schreiben, Lesen u. Verstehen der **englischen** und **französischen** Sprache (bei Fleiß und Ausdauer) ohne Lehrer sicher zu erreichen durch die in 38 Auflagen vervollk. Orig.-Unterr.-Briefe n. d. Meth. Toussaint-Langenscheidt. Probebriefe à 1 M.

Langenscheidt'sche Verl.-B.,
Berlin, SW 46, Hallesche Str. 17.

Wie der Prospekt durch Namensangabe nachweist, haben Viele, die nur diese Briefe (nicht mündlichen Unterricht) benutzten, das Examen als Lehrer des Englischen und Französ. gut bestanden.

J. Oehler.
Stempelfabrik & Buchdruckerei
Karlsruhe

Grösste Leistungsfähigkeit:

Binnen 2 Stunden

gelangen eingegangene Bestellungen bei mir zum Versandt.

Stempel aller Art.

Visitenkarten von 50 Pfg. an pr. 100 St.

in eleganten Schachteln.

Wiederverkäufer gesucht.

H. W. Schöttler's Welthandel-Cigarren.

Cigarren-Versandtgeschäft von **Gustav Schneider,**

Karlsruhe, Kaiserstrasse 193

64

Gänselebern

werden fortwährend angekauft: Kreuzstraße 16, 1 Stiege hoch. 88

Katholischer Gesellenverein Karlsruhe.

Am Neujahrstag, Abends 7½ Uhr, Wiederholung des Weihnachtsspieles:

„Der Stern von Bethlehem";

hierauf: Christbaumversteigerung.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein **Der Vorstand.**

Burg Zähringen.

Marienstraße 16.

Empfehle die neu und gut erstellte **Kegelbahn** zur gefl. Benützung.

ergebenst

3.3 **Gust. Grünling.**

Festhalle.

Freitag den 1. Januar 1892,
Nachmittags 4 Uhr:

CONCERT

gegeben von der Kapelle des **Badischen Leib-Grenadier-Regiments**

Musikdirigent: **Boettge.**

Eintritt: Abonnenten 20 Pfg., Nichtabonnenten 50 Pfg.

Programm: Rossini — Lortzing — Waldteufel — Lecoq — Waldteufel — Eiling.

Druck und Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia" in Karlsruhe, Adlerstraße 42. — [illegible]